

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinen- u. Friedrichstr.-Géc.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Géc., Annoncen-Expedition „Invalidenthau“ in Berlin, Haackstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 246.

Sonntag den 18. Oktober 1896.

XIV. Jahrg.

Im neuen Kleide,

d. h. in einer neuen Zeitungsdruckschrift, stellt sich mit dieser Nummer die „Thorner Presse“ ihren geneigten Lesern vor. Die neue Druckschrift, mit welcher von jetzt ab die „Thorner Presse“ gedruckt wird, besitzt ein breites, in kräftigen Formen geschnittenen Buchstabenbild und ist, vermöge der ihr dadurch verliehenen großen Deutlichkeit, selbst für schwache Augen leicht lesbar.

Schon lange wird seitens vieler Zeitungsleser über die in den meisten Zeitungen verwandte kleine und enge, aus schwachen Strichen bestehende Schrift geklagt, die wahrhaft zerstörend auf die Sehwerkzeuge wirkt. Das Bestreben namentlich der größeren Zeitungsverleger, möglichst viel Lesestoff auf engem Raum zu bieten, ohne zu dem theuren Mittel der Beilagen greifen zu müssen, dem die jetzigen billigen Abonnementspreise sehr entgegenstehen, hat die Schriftgießer veranlaßt, an Stelle der früheren groben, aber deutlichen Zeitungschriften jenes ganz unzweckmäßige Schriftmaterial zu schaffen. Dasselbe gestattet zwar den Zeitungen, viel mehr Text als früher zu bringen, hat es aber verschuldet, daß der Leser einer Zeitung den oft mühsam zusammengetragenen Inhalt derselben nicht mehr eingehend würdigt, sondern nur noch flüchtig durchsieht. Die Anstrengung, welche das längere Lesen einer mit kleiner Schrift gedruckten Zeitung selbst für gesunde Augen bereitet, will eben jeder vermeiden. Mit Erfolg ist seitens praktischer Schulmänner gegen die Einführung von kleiner Buchstaben beim Druck der Schullitteratur, welche spekulative Verleger versuchten, angekämpft worden. Zutreffend wurden die mit winzigen Lettern gedruckten Lexikas als das verderbliche „Augenpulver“ bezeichnet, welches die Kurzsichtigkeit unter den Schülern der höheren Schulen fördere. Auf dem Gebiete der Schullitteratur haben die Klagen geholfen. Auf dem Zeitungsgebiete blieb es leider nach wie vor bei Verwendung der kleinen Schrift; man ging darin sogar in der großstädtischen Presse immer weiter, und nur in der Provinzialpresse, dem mehr konservativen Element, behauptete sich noch längere Zeit die alte, deutliche Zeitungschrift. Alle diejenigen, deren Beruf sie zwingt, tagtäglich ihre Augen

übermäßig anzustrengen, wie die Seher beim Lesen kleiner Lettern, die Korrektoren beim Lesen des von denselben gelieferten Satzes, und die Redakteure fühlen es, was in dieser Beziehung insbesondere von den Verlegern der sogenannten unparteiischen Blätter geäußert worden ist und noch wird. Für alle Leser solcher in Massen mittels Notationsdrucks hergestellten Blätter kommt außer der kleinen Druckchrift noch das Uebel des blaß-grauen und meist zu schwachen Druckes auf schlechtem Papier hinzu. Beim Vergleichen der fast allgemein mit guter, schwarzer Farbe und auf gutem Papier scharf gedruckten Provinzialzeitungen mit den oben bezeichneten Blättern, deren politische Richtung ebenso farblos ist wie die Druckerschwärze, die sie benutzen, fällt der Unterschied der ersteren vortheilhaft auf.

Von Anbeginn haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, stets einen guten Druck auf gutem Papier zu liefern, und daran nicht zu sparen gesucht, sondern hierfür gern Opfer gebracht. Als wir an Stelle des grau-weißen Druckpapiers, wie es die meisten Zeitungen verwenden, solches mit einem schwach gelblich gefärbten Ton, als den Augen am zuträglichsten, einführten, hat unser Vorgehen vielfach Anerkennung und auch Nachahmung gefunden. Nur bezüglich der zum Druck unserer Zeitung verwandten Lettern sahen wir bis jetzt unsere Wünsche noch nicht ganz befriedigt, wiewohl das Buchstabenbild der von uns benutzten Zeitungschriften eines gefälligen Schnittes und der Deutlichkeit niemals entbehrte. Trotz mancher Bemühungen war es uns so lange nicht gelungen, von einer Schriftgießerei eine derartig kräftige und deutliche Zeitungschrift herauszubekommen, die unseren Wünschen voll entsprach. Da gab ein alter, praktischer Buchdrucker unserer Heimatsprovinz, der vor wenigen Jahren verstorbene Verleger der „Danziger Zeitung“, A. W. Kafemann, den Anstoß zu einer Umkehr auf dem Gebiete der Zeitungsdruckchrift. Er entwarf mit dem Augenarzt Dr. Schneller eine kräftige, deutliche Schrift für seine Zeitung, ließ die Stempel dazu schneiden und die Schrift in eigener Gießerei gießen. Diese Schrift, welche er Danziger Fraktur nannte, ähnelt in ihrem Buchstabenbilde der

Schwabacher Schrift und bewährt sich auf's Beste. Das anerkennenswerthe Vorgehen des Danziger Buchdruckers fand nicht gleich, aber schließlich doch seitens einiger anderer großen Schriftgießereien die gebührende Beachtung. So entschloß sich vor einiger Zeit die Schriftgießerei von Benj. Krebs Nachflg. in Frankfurt a. M., ebenfalls eine neue, kräftige Zeitungschrift unter nicht geringem Kostenaufwande entwerfen und schneiden zu lassen, deren Frakturcharakter streng gewahrt blieb, die aber im ganzen, breitgehaltenen Buchstabenbilde eine sehr kräftige und gefällige Form erhielt. Das ist die neue Zeitungsdruckschrift, welche unseren vollen Beifall fand, weshalb wir nicht zögerten, sie für die „Thorner Presse“ anzuschaffen.

Gleichzeitig mit der Einführung der neuen, kräftigen Frakturchrift haben wir im Interesse einer noch größeren Lesbarkeit und Uebersichtlichkeit unserer Zeitung uns veranlaßt gesehen, an Stelle der bisherigen drei breiten Textspalten vier schmälere Spalten einzurichten, obwohl unserer Druckerei infolge dieser Einrichtung eine nicht unbedeutende Mehrarbeit erwächst. Außerdem haben wir durch Eintheilung des Anzeigenthales in sechs Spalten es glücklich vermieden, den Insertionspreis zu erhöhen, was bei der gegenwärtigen starken Auflage unserer Zeitung, zu deren rechtzeitiger Bewältigung wir vor bereits Jahresfrist eine neue Schnellpresse großen Formats anschaffen mußten, und der Nothwendigkeit häufiger Beilagen schon zwingend an uns herantrat. Hierdurch sind wir in der Lage, den ursprünglichen niedrigen Insertionspreis von 10 Pf. für die Petit-Spaltzeile auch fernerhin beizubehalten, während der ganze Anzeigenthail durch die neue Spaltentheilung ein besseres, volleres Aussehen erhält, und die einzelnen Anzeigen in ihrer Wirksamkeit nur noch gewinnen. Bei der ein wenig schmälere Spaltenbreite gehen nämlich die vielen leeren Zwischenräume größtentheils ein, die Schriftgröße der Ueberschriften und Auszeichnungszeilen aber bleibt dieselbe.

So hegen wir denn die Hoffnung, daß es der „Thorner Presse“ auch im neuen Kleide gelingen möge, zu den zahlreichen alten Abonnenten und Freunden stets neue zu ge-

winnen, damit sie immer vollkommener die ihr auf dem Gebiete der Publizistik zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen vermag.

Mit diesem Wunsche sagen wir allen unseren geehrten Abonnenten und Freunden aufrichtigen Dank für die treue Anhänglichkeit, die sie der „Thorner Presse“ bisher bewiesen und dadurch insbesondere es uns ermöglicht haben, die „Thorner Presse“ in unsern Grenzmarken auf dem Plane zu erhalten. Thorn den 17. Oktober 1896.

Verlag und Redaktion der „Thorner Presse“.

Politische Tageschau.

Dem „Hannov. Courier“ wird auf Grund angeblich bester Informationen gemeldet, daß Verhandlungen über den Ort einer nochmaligen Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und Kaiser Nikolaus stattgefunden haben und fügt hinzu: Es soll der politischen Welt gezeigt werden, wie groß trotz der Reden in Cherbourg, Paris und Chalons die Intimität der beiden Kaiser ist. In irgend einer Weise wird zum Ausdruck gebracht werden, daß das Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland auch nicht die geringste Trübung erlitten hat.

Geheimrath Schischkin, der präsumtive russische Minister des Auswärtigen, hat in Potsdam beim deutschen Kaiser gefreutlicht. Diese Thatsache ist, auch ohne daß man weitreichende politische Folgerungen an sie knüpft, sehr interessant, weil sie den leibhaftigen leidenschaftlichen Ausbrüchen der Pariser Presse gegen Deutschland einen Dämpfer aufsetzt. Man hat in Paris gehofft, Schischkin werde die Heimfahrt nicht in Berlin unterbrechen, und kam den Verdruß darüber, daß es nun doch geschieht, nicht verbergen. Wären die Franzosen keine Sanguiniker, so würden sie davor bewahrt sein, abwechselnd „himmelhoch jauchzend“ und „zu Tode betrübt“ zu sein.

Die Audienz von Grumbkows-Bascha beim Kaiser hat dreiviertel Stunden gedauert. Es wird das als Beweis dafür angesehen, welches Interesse der Kaiser der türkischen Frage entgegenbringt. Die „Post“ mißt infolge dessen der Unterredung eine hohe politische Bedeutung bei und glaubt,

Besiegt.

Roman von L. Fdeler. (U. Derelli.)
(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

Da fiel sein Blick auf Heinrich Tann's theilnehmend dreinschauendes Gesicht, und er athmete erleichtert auf. Sein junger Freund würde ihn nicht verlassen, wenn seine Kraft in einem verwickelten Rechtsstreit vielleicht erlahmen sollte.

Tann trug einen Stuhl für die Dame herbei und dann prüfte die beiden Herren die Papiere. Die Angelegenheit unterlag auch nicht einen Augenblick einem Zweifel.

„Ganz richtig!“ sagte der alte Herr, der jungen Fremden mit einer Verbeugung die Papiere zurückgebend. „Baroness Harriet von Wippen! Aber, mein verehrtes, gnädiges Fräulein, warum haben Sie sich nicht längst gemeldet?“

„Allerdings liegt eine große Verzögerung in diesem Punkte vor,“ antwortete Harriet, „aber es kam so vieles zusammen, das uns immer wieder an einer Meldung nach Deutschland hinderte. Erstlich ist uns der Tod meines Onkels gar nicht angezeigt worden.“

„Wie?“ unterbrach der Justizrath sie. „Lebte denn damals Baron Edmund noch?“

„Jawohl, wie Sie aus den beigefügten Papieren ersehen können. Aber er war schon sehr krank. Ein halbes Jahr später starb er; er ist jetzt ein Jahr todt, hier ist der Todenschein.“

Sie wies auf das betreffende Papier. „Gerade wie Gleisen!“ dachte Tann. „Merkwürdig, zwei einzelne Mädchen stehen einander gegenüber!“

Harriet sprach weiter. „Wir ist es ganz unerklärlich, warum uns-

wenn mein verstorbener Verwandter keinen Freund hatte, der dies besorgen konnte, der Todesfall nicht von der Behörde angezeigt wurde. Es hätte dies doch durchaus bei Brüdern geschehen müssen!“

„Wir wußten gar nichts von Baron Edmund, nicht, ob er noch lebte, noch wo er lebte!“ rief der alte Herr lebhaft.

„Das ist mir ebenso unbegreiflich. Die beiden Brüder waren sich sehr freundlich gesinnt und standen bis zuletzt im Briefwechsel miteinander. Es müssen sich doch in dem Nachlaß des Verstorbenen Briefe von meinem Vater vorgefunden haben!“

Die beiden Juristen sahen einander an. „Wissen Sie, gnädiges Fräulein, wie Ihr Herr Onkel gestorben ist?“ fragte Wächter endlich langsam.

„Ja, er ist schmählich ermordet worden. Das hörte ich schon von meinem Rechtsanwalt in Amerika. Und bei dem Verbrechen, meinen Sie, sind auch alle seine Korrespondenzen vernichtet?“

„Das muß schon so sein,“ kospnickte der alte Herr, „denn das Gericht hat nichts, aber auch gar nichts vorgefunden. Sonst wäre ja selbstverständlich den Verwandten sofort Anzeige erstattet worden. Es war uns dies aber durch das Fehlen jeglicher Briefschaften unmöglich, und Ihr Herr Onkel, verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, es muß aber offen gesagt werden, war ein großer Sonderling. Er stand ganz allein, er gestattete niemand, sich um seine Verhältnisse zu kümmern; er verkehrte mit keinem und sprach niemals mit irgendwem über etwas anderes, als über geschäftliche Dinge. So hat niemand hier von Ihnen und Ihrer Familie etwas gewußt!“

„Papa war ja auch als ganz junger Mann nach Amerika gekommen, und wenn meine längst verstorbene Mutter freilich von Geburt auch eine Deutsche war, so haben sie sich doch drüben kennen gelernt und geheiratet“, erwiderte Harriet. „Hier konnte also auch wohl niemand für uns Interesse haben!“

Sie sah gedankenvoll vor sich nieder. „Haben Sie denn aber nicht den Aufruf des hiesigen Gerichts in den amerikanischen Zeitungen zu Gesicht bekommen?“ fragte Wächter.

„Allerdings, doch erst sehr viel später, nach Monaten erst. Dieser Aufruf hatte in einigen großen New-Yorker Zeitungen gestanden, und wir wohnten in San Franzisko. Mein Vater war bereits todt, als mir diese Zeitungsnachricht endlich zugehickt wurde, es mag ja auch nachlässig betrieben worden sein, und ich konnte mich dann auch gleich nicht melden. Ich wollte meine Pflanzung erst verkaufen, da ich fortan in Deutschland zu leben beabsichtigte und nicht wieder nach Amerika zurückkehren will. Ich dachte schließlich, da schon soviel Zeit vergangen sei, es käme auf einige Monate mehr oder weniger nicht an. Nun aber bin ich endlich gekommen, um das Stammgut meiner Familie zu übernehmen. Ich will in Wippenmansdorf bleiben!“

Der Justizrath sah sehr verzweifelt aus. „Aber, meine Gnädige, das Gericht hat das Gut verkauft. Die Kaufsumme können Sie jederzeit in Empfang nehmen; sie wurde hier sicher für sich doch noch etwa meldende Erben aufbewahrt!“

„Verkauft?“ rief Harriet, höchst unangenehm überrascht. „O, Herr Justizrath, das durfte das Gericht aber nicht, wenigstens

nicht früher, als nach vielen Jahren! Sie mußten es verwalten lassen!“

„Erlauben Sie, daß ich Ihnen die Verhältnisse auseinandersetze,“ mischte sich nun Tann in das Gespräch, um seinem alten Freunde zu Hilfe zu kommen.

Er gab ein klares Bild von den Zuständen, von den Schwierigkeiten, die ihnen der verstorbene Gleisen gemacht hatte, der nicht mehr Verwalter, sondern Besitzer sein wollte, und wie sie sich, da jeder Aufruf vergebens und ganz unbeantwortet geblieben sei, somit zum Verkauf entschlossen hätten, natürlich mit Genehmigung der obersten Behörden.

Harriet hörte aufmerksam zu; sie war sichtlich ein sehr kluges Mädchen und begriff die Sachlage vollkommen. Als Tann geendet hatte, jagte sie:

„Ich kann unter diesen Verhältnissen mich nicht im geringsten beklagen, das sehe ich vollkommen ein. Indem Sie die Kaufsumme sorgfältig verwalten, thun Sie alles, was von Ihnen verlangt werden kann. Aber mir liegt an dem Gut, und ich möchte es zurückkaufen. Ich bin selbst sehr reich, so daß ich nicht nur die Kaufsumme gleich zurückerstatten kann, sondern ich bin auch bereit, jede Entschädigungs- oder Abstandssumme zu zahlen, die gefordert wird.“

„Das wird kaum erforderlich sein,“ entgegnete der Justizrath. „In den Kaufkontrakt, den wir mit dem verstorbenen Besitzer abgeschlossen, ist eine Klausel aufgenommen, daß, wenn etwaige Erben mit dem Verkauf des Gutes nicht zufrieden sein sollten, sich der Käufer mit ihnen zu einigen habe und keineswegs mit der Zahlung der Kaufsumme aller seiner Verpflichtungen gegen die Erben los und ledig sei. Anders durften wir nicht ver-

daß der Kaiser seine schon mehrfach zum Ausdruck gebrachte wohlwollende Haltung dem Sultan gegenüber bewahrt hat, was auch daraus erhellt, daß er den außerordentlichen Gesandten des Sultans ersucht hat, sich vor seiner Rückkehr nach Konstantinopel nochmals bei ihm zu melden. v. Grumbkow-Pascha hat Berlin wieder verlassen, um sich zunächst für einige Tage nach Mecklenburg zu begeben und dann für einige Monate an den Schweizer und italienischen Seen Erholung zu holen. Vor Beendigung seines dreimonatlichen Urlaubs gedenkt General von Grumbkow-Pascha Anfang Januar nochmals nach Berlin zu kommen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der Reichskanzler hat mit Ermächtigung des Kaisers dem Bundesrath den Entwurf einer Militär-Strafgerichtsordnung für das deutsche Reich nebst umfangreicher Begründung zur Beschlußfassung vorgelegt.“

Die Berathung der Etats der einzelnen Reichsämter ist so ziemlich zum Abschluß gediehen, so daß die Etats in allernächster Zeit dem Bundesrath zugehen werden.

Die preussische Regierung hat neuerdings in der Frage der Handwerker-Organisation einen nicht zu unterschätzenden Bundesgenossen gefunden, und zwar im Großherzogthum Hessen. Dort haben sich nicht allein die Zünfte, sondern auch die Gewerbevereine der größeren Städte für den Entwurf ausgesprochen, dies ist umso bedeutender, als in den Gewerbevereinen bekanntlich auch viele Nicht-Handwerker sitzen und die süddeutsche Volkspartei in ihnen bisher einen gewissen Rückhalt fand.

Bei den heftigen Landtagswahlen errangen die Antisemiten drei neue Sitze, so daß sie jetzt sechs Sitze inne haben. Ein Sitz, der erste, fiel den Christlich-Sozialen zu.

Dem Pariser „Matin“ zufolge haben die französischen Sozialisten die Absicht aufgegeben, über den Alliance-Vertrag formell zu interpelliren. Der Abg. Zaures wurde von der Partei lediglich beauftragt, bei Gelegenheit der Debatte über den für die Zarenseite bewilligten Kredit Erklärungen vom Minister Hanotaux über die Beziehungen zu Rußland zu provoziren. Die Radikalen werden bei der Eröffnung der Session eine Erklärung über die allgemeine Politik des Kabinetts verlangen, damit festgestellt werde, ob dasselbe noch die Kammermehrheit besitze. Demselben Blatte zufolge werden die Sozialisten in der Kammer auch interpelliren bezüglich einer Anzahl Präventiv-Verhaftungen, welche anlässlich des Zarenbesuches erfolgt sind. — Aus Paris wird der „Köln. Ztg.“ telegraphisch gemeldet: „Da in mehreren Blättern in ziemlich unverbundlicher Weise von einem Telegramm des deutschen Kaisers an den Kaiser von Rußland während des Aufenthalts des letzteren in Frankreich die Rede war, fühlt man sich hier veranlaßt, den ziemlich einfachen Thatbestand folgendermaßen klarzulegen. Während

kaufen. Diese Forderung hat Herr Gleizen bereitwilligst unterschrieben, wohl in dem guten Glauben, daß sich niemand mehr melden und er im ungestörten Besitz des Gutes verbleiben würde.“

„Sie sagen, der Besitzer sei todt?“ fragte die Dame. „Wem gehört denn jetzt Wipmannsdorf?“

„Der Tochter des damaligen Käufers.“

„Also einer jungen Dame?“ fragte Harriet überrascht.

„Fräulein Elise Gleizen zählt jetzt dreißig und zwanzig Jahre und ist das einzige Kind ihrer verstorbenen Eltern.“

„Also die einzige, die etwas zu bestimmen hat.“ entgegnete Harriet. „Ist das nicht eigenthümlich? Ich bin ebenso alt und stehe ebenfalls als einziges Kind meiner früh verstorbenen Eltern allein da. Aber dann hat es ja gar keine Noth, Herr Justizrath! Zwei wohlherzogene Mädchen werden sich schon einigen!“ fügte sie mit einem freundlichen Lächeln, das ihr hübsches, offenes Gesicht noch ungemein verschönte, hinzu; sie sah so sehr angenehm aus. „Ich bin, soviel ich weiß, die letzte der alten Familie. Mir ligt deshalb daran, unser altes Stammgut zurückzuerhalten. Fräulein Gleizen hat dies Interesse nicht, und einem so jungen Mädchen kann der Besitz eines Landgutes ja nur Schwierigkeiten verursachen; sie giebt es vielleicht gern wieder ab.“

Die beiden Juristen schwiegen; sie wußten, wie hartnäckig Elise Gleizen sich bisher geweigert hatte, Wipmannsdorf in andere Hände übergehen zu lassen.

„Sobald es mir möglich ist, werde ich mich mit der Dame in Verbindung setzen und ihr meinen Besuch abstatten,“ fuhr Harriet fort. „Darf ich auf die weitere, freundliche Hilfe der Herren rechnen?“

„Jederzeit!“ beeilte Tann sich zu versichern. „Wir werden Ihnen mit Rath und Auskunft stets zu Diensten stehen.“

(Fortsetzung folgt.)

des Mahles in Versailles erhielt Kaiser Nikolaus eine in englischer Sprache abgefaßte Depesche, worin Kaiser Wilhelm sagte, da die russischen Herrschaften Freitag in der Nacht auf deutsches Gebiet überfahren und gewiß ermüdet sein und wünschen würden, sich von den Festlichkeiten auszuruhen, so habe er, Kaiser Wilhelm, den Garnisonen in Lothringen Befehl erteilt, beim Durchfahren des kaiserlichen Zuges die militärischen Ehren nicht zu erweisen. Er werde die Majestäten in Wiesbaden begrüßen. Kaiser Nikolaus theilte Herrn Felix Faure dieses Telegramm mit. „Das ist eine ganz andere Lesart, die durchaus nicht unwahrscheinlich erscheint.“ — Der Minister des Innern hat die sofortige Freilassung des Dynamitverwüthers Thyan angeordnet. — Stadtbaumeister Bouvard, der Erfinder der Papierblumen an den entlaubten Bäumen in Paris, wurde für diese und gleichwerthige Leistungen während des Zarenaufenthaltes zum Kommandeur der Ehrenlegion befördert. — Zu der Pariser Presse hat sich nach dem Rausch der Zarentage der „Zammer“ eingestellt. Cassagnac schlägt mit Humor vor, daß, wenn man Frieden um jeden Preis wolle, man doch lieber mit Deutschland einen Vertrag schließen möge; der Vertrag mit Deutschland koste gar nichts; der russische dagegen sei sehr theuer.

Aus Petersburg, 16. Oktober, wird gemeldet: Mit Beginn der Reichsraths-session soll ein neues Gesetz über die Reformen in Polen geschaffen werden; man legt demselben große Wichtigkeit bei, da den Polen fortan die gleichen Rechte wie den Russen eingeräumt werden sollen.

Zur Orientfrage schreibt die Londoner „Morning-Post“: Wenn der Sultan dieses Mal wirklich von Frankreich und Rußland geschützt wird, so ist für England der beste Weg, den Interessen der Humanität und Europas zu nützen, wenn es ein Abkommen mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland beschließt und so Frankreich und Rußland überzeugt, daß durch ihre Vertheidigung des Sultans das europäische Gleichgewicht sich gegen sie wenden würde.

Die Sterblichkeit in Kongo ist ein belgisches Fachblatt zufolge so groß, daß keine Lebensversicherungsgesellschaft ihre Thätigkeit auf dieses Land ausdehnen will. Nach amtlichen Depeschen aus Manilla wurde die Abtheilung Zaljay von den Rebellen angegriffen. 400 Soldaten wurden zur Hilfe geschickt, mußten aber der Uebermacht weichen; dieselben hatten einen Verlust von 18 Todten, unter ihnen zwei Offiziere und 23 Verwundete. Zwei Bataillone unter General Blanco gingen zu Unterstützung ab.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Oktober 1896.

— Se. Majestät der Kaiser fuhr heute Vormittag nach Krummersdorf und traf nachmittags von dort in Berlin wieder ein. Abends nahm der Kaiser an einem Abschiedessen im Kreise des Offizierskorps des ersten Garderegiments z. F. theil, das aus Anlaß der Ernennung des Majors von Beeg zum Flügeladjutanten und des Scheidens noch eines anderen Offiziers aus dem Regimente veranstaltet wurde.

— Wie der „Lokal-Anz.“ meldet, wird Prinz Heinrich im November mit drei Panzern zu einer größeren Kreuztour in See gehen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet ferner: Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wurde heute Nachmittag vom Kaiser in dem hiesigen königlichen Schloß zu längerem Vortrag empfangen.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Präsidenten des Kammergerichts Drenkmann wurde anlässlich seines heutigen 50. Dienstjubiläums der Charakter als Wirklicher Geheimrath mit dem Prädikat „Erzellenz“ verliehen.

— Der Gouverneur der russischen Reichsbank v. Lamansky ist gestern früh aus Petersburg hier angekommen.

— Der Landtagsabgeordnete Generalmajor z. D. v. Gliszczynski zu Kostau (Gr.), der dem Abgeordnetenhanse seit 1882 angehörte, ist gestorben.

— Der Geheime Legationsrath a. D. Konstantin Köhler, der frühere Direktor des litterarischen Bureaus, ist vorgestern Abend um 9 Uhr nach längerer Krankheit verschieden.

— Um das deutsche Gefängnißwesen kennen zu lernen, beschäftigt gegenwärtig der japanische Gefängnißdirektor Ogawa sämtliche größere Strafanstalten des Reiches.

— Die Liste der silbernen und bronzenen Staatsmedaillen, welche vom Ministerium für die Berliner Gewerbe-Ausstellung verliehen sind, wird in den nächsten Tagen im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Die Drucklegung der von der Ausstellung selbst verliehenen 1800 Ehrenzeugnisse ist vollendet;

auch diese Liste wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

— Die von dem am 23. Juli er. untergegangenen Kanonenboot „Mits“ Geretteten werden, wie die „Stree-Ztg.“ mittheilt, in wenigen Wochen, am 26. November, in der Heimat eintreffen. Die elf Ueberlebenden wurden nach Uebernahme durch den Kreuzer „Kormoran“ i. Z. auf dem Panzerschiff „Kaiser“ untergebracht, einmal, um dem Chef der Kreuzerdivision bei Aufnahme des Thatbestandes jeder Zeit zur Hand zu sein, und dann auch, um den Leuten größere Fürsorge in gesundheitlicher Beziehung zuzuwenden. Denn alle hatten mehr oder weniger an den Folgen der Nacht jenes Schiffsbruches zu leiden und mußten in ärztliche Behandlung genommen werden. So war ihnen auch ihre Bekleidung zum Theil verloren gegangen. Nachdem die Feststellung des Thatbestandes und die Untersuchungen als beendet angesehen werden konnten, dampfte „Kaiser“ mit den Geretteten nach Yokohama, von wo sie mit dem fahrplanmäßigen Reichspostdampfer des „Norddeutschen Lloyd“ am 2. Oktober die Heimreise antraten. Nach der Ankunft in Bremerhaven am 26. November wurden die aus so großer Gefahr glücklich Erretteten zur Erholung einen mehrwöchigen Urlaub zu den übrigen angetreten.

— Der „Post“ zufolge ist der Druck des „Armeeverordnungsblattes“ nunmehr der Reichsdruckerei übertragen worden.

— Gestern wurde probeweise von der Fernsprechstelle des hiesigen Haupttelegraphenamtes aus mit Amsterdam, Rotterdam, Utrecht und Antwerpen telephonisch gesprochen. Die Verständigung war vorzüglich. Die Eröffnung des Telephonverkehrs zwischen Berlin einerseits und Holland und Belgien andererseits dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Somburg, 16. Oktober. Zum Empfange des russischen Kaiserpaars und des Großherzogs war die Stadt festlich geschmückt. Vor dem Grundstein zur neuen Kirche war ein Pavillon für das Kaiserpaar errichtet. Der Fremdenzufluß ist groß. Die Ankunft des Kaiserpaars und des Großherzogs von Hessen erfolgte nach 11 $\frac{1}{4}$ Uhr; zum Empfange waren die Spitzen der Behörden auf dem Bahnhofe anwesend. Am Kaiserpavillon fand die Begrüßung der Kaiserin Friedrich statt, hierauf begaben sich die Herrschaften zur Grundsteinlegung. Zu der feierlichen Handlung waren fünf russische Geistliche und der Oberbürgermeister von Wiesbaden anwesend, auf den Tribünen die geladenen Gäste. Beim Herannahen des Kaiserzuges wurde von der Musikkapelle die russische Hymne intonirt. Nach Verlesung einer Ansprache an das russische Kaiserpaar folgte unter Gesang die geistliche Zeremonie. Erzpriester Protopopoff verlas die Gründungsurkunde. Die Majestäten und Fürstlichkeiten legten Münzen auf den Grundstein. Der Kaiser legte alsdann mit drei Kammerherren den ersten Stein. Von der Kaiserin Friedrich, den übrigen Fürstlichkeiten und dem Gefolge wurden etwa 15 Steine in Kreuzform aufgemauert. Oberbürgermeister Tettenborn dankte alsdann den Majestäten und Fürstlichkeiten für ihr Erscheinen, nahm die Kapelle in seine Obhut und schloß mit einem Hoch auf das russische Kaiserpaar. Alsdann begaben sich die Fürstlichkeiten unter Hochrufen der Menge zu Wagen nach Friedrichshof.

Brunsbüttel, 16. Oktober. Die russische Kaiserjacht „Polarstern“ passirte um 11 Uhr vormittags die hiesigen Schlußen auf dem Wege durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Kopenhagen.

Gotha, 16. Oktober. Auf dem sozialdemokratischen Parteitag wurde heute über die Frauenemanzipation debattirt. Es sprachen Frau Jettin, Fräulein Bader, Frau Greifenberg, Fräulein Löwenherz.

Münster, 15. Oktober. Um 1 Uhr erfolgte der feierliche Schluß der bayerischen Landesausstellung durch den Minister des Innern Frhrn. von Feilisch im Auftrage des Prinzregenten in Gegenwart einer großen Zahl geladener Ehrengäste.

Kronberg, 16. Oktober. Die Kaiserin Friedrich, das Zarenpaar und der Großherzog, ferner die Großfürstin Sergius und Prinz Karl von Hessen sind in Friedrichshof eingetroffen.

Wiesbaden, 16. Oktober. Dem Vernehmen nach trifft Sonntag Vormittag 11 Uhr das Zarenpaar zum Gottesdienste in der griechischen Kapelle ein; danach beginnt das Diner beim Großfürsten Konstantin und abends die Rückkehr nach Darmstadt.

Provinzialnachrichten.

Culm, 15. Oktober. (Der Kriegerverein) hielt heute seine Generalversammlung ab. Bisher bestand für die Hinterbliebenen von Kameraden eine Unterstützungskasse, aus der zu Begräbnissen nach vorhandenem Bedürfniß Begräbniskosten gewährt wurden. Diese Kasse ist mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in eine Sterbekasse umgewandelt worden, aus der von jetzt ab

die Hinterbliebenen sämmtlicher verstorbenen Kameraden zu den Begräbniskosten 50 bis 70 Mark zu beanspruchen haben. In den Vorstand dieser Kasse wurden folgende Herren gewählt: Registrator Wallheim zum Revidenten, Oberlehrer Weiffow zum Kontrolleur, Postsekretär Wegner zum Beisitzer. In den Vorstand des Vereins wurden gewählt die Herren: Oberlehrer Marjhall zum Vorsitzenden, Rechtsanwalt Stodt zum Stellvertreter, Fabrikbesitzer Peters zum Kassirer, Lehrer Grapentin zum Schriftführer, Rentant Santschke zum Stellvertreter.

Culmer Stadtniederung, 16. Oktober. (Naturfelsenheit.) Beim Feiern Herrn Stobbe-K. Luman steht ein Apfelbaum zum zweiten Male in schönster Blüte; bei Herrn Richard-Schönrich blühen mehrere Akazien- und Kastanienbäume.

Marionwerber, 15. Oktober. (Wieder ein Gefangen-Ausflucht verurtheilt.) Ueber den Gefangen-Ausflüchter Adolf Klimel von hier, der sich, wie durch die Schwachhaftigkeit der weiblichen Strafgefangenen bekannt geworden, seinen Dienst auf dem hiesigen Amtsgerichte dadurch etwas abwechselungsreicher gestaltet hatte, daß er, obgleich er seit Jahren verheirathet ist, mit einer Gefängnißwärterin einen unerlaubten Verkehr gepflogen hat, ist gestern zu Gericht erschienen worden. Der Angeklagte, welcher schon bei seiner ersten Vernehmung auf dem hiesigen Amtsgerichte ein Geständniß abgelegt und daher sofort aus dem Dienste entlassen wurde, erhielt von der Strafkammer zu Gumburg wegen Sittlichkeitsverbrechens eine Gefängnißstrafe von einem Jahre. Klimel wird sich also mit seinem zu einer Berühmtheit gewordenen Freunde Vader vom hiesigen Amtsgerichte über das böse Schicksal, welches ihnen beiden so garnicht wohl wollte, zu trösten suchen müssen.

Danzig, 16. Oktober. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident von Gokler kehrt heute Abend von seiner Bereisung der Provinz Westpreußen wieder zurück. — Der fiskalische Dampfer „Gothif Hag“ fährt morgen nach Dirschau, um die Ministerial-Kommission, die unter der Führung des Herrn Oberbaudirektors Kummer steht, zur Strombereinigung aufzunehmen. Herr Oberpräsident von Gokler wird mit den hiesigen Herren der königl. Strombauverwaltung am Sonntag nach Dirschau fahren, um die Herren der Baukommission zu empfangen. — Die Herren Dr. Brausenetter und Co. haben gestern in Langfuhr ihre Dampf-Kork- und Linoleum-Fabrik eröffnet. Die Fabrik beschäftigt etwa 60 Arbeiter. — Die konstituierende Generalversammlung der für Westpreußen und Hinterpommern geplanten Vereins-Volkereigenossenschaft wird voraussichtlich am 24. November stattfinden. (Weitere Nachrichten siehe Beilage.)

Localnachrichten.

Thorn, 17. Oktober 1896. (Gedächtnißfeier) haben heute aus Anlaß der morgigen Wiederkehr des Geburtstages Kaisers Friedrich III. in den Schulen stattgefunden. Im königl. Gymnasium hielt der Ober-Brimaner Fritz Reichade die Gedächtnißrede, in der höheren Töchterschule Fräulein Schulz.

(Militärisches.) Die „Danziger Ztg.“ schreibt: In mehreren Provinzialblättern finden sich Angaben über die Regimenter, die aus den vierten Bataillonen gebildet werden sollen. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, schwelen allerdings gegenwärtig im Kriegsministerium Erörterungen über diese Angelegenheit, doch ist vor Jahresfrist ein definitiver Entscheid nicht zu erwarten. Alle bisher veröffentlichten Mittheilungen über die Regimentsnummern und die zukünftigen Garnisonsorte beruhen daher lediglich auf Kombinationen, von denen allerdings möglicherweise die eine oder die andere in Erfüllung gehen könnte.

(Bereidigung.) Heute Vormittag fand die Vereidigung der bereits am 3. d. Mts. bei unserem Ulanen-Regiment eingestellten Rekruten statt. In schmuckvoller Paradeuniform marschirten die jungen Soldaten in Reih und Glied in die Stadt zu den Kirchen, in denen sie auf die Wichtigkeit und die religiöse Bedeutung des Eides aufmerksam gemacht wurden. Sämmtliche Offiziere des Ulanen-Regiments wohnten diesen feierlichen Handlungen bei, die um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr in der katholischen St. Jakobskirche und um 10 Uhr in der evangelischen neuhäufigen Kirche abgehalten wurden. Inzwischen hatte die 1. Eskadron mit dem Trompeterkorps die entfaltete Standarte von dem Gouvernements abgeholt und in das Exerzierhaus an der Culmer Esplanade gebracht, woselbst nach dem Gottesdienste die Vereidigung durch den Regimentsadjutanten erfolgte. — Die Vereidigung der Rekruten der übrigen Truppen unserer Festung findet erst später statt, da diese erst in den letzten Tagen eingestellt worden sind.

(Wahl eines Kreisabgeordneten.) Der Mühlensbesitzer Jilz zu Elisenau wurde heute als Kreisabgeordneter für den V. ländlichen Wahlbezirk an Stelle des Hofbesizers Wirth zu Chrapitz gewählt.

(Führung richtiger Firmennamen.) Im Anschluß an unseren geistigen Artikel können wir heute mittheilen, daß die Handelskammer Bromberg in ihrer Sitzung vom 13. d. eine Eingabe an den Herrn Regierungspräsidenten beantwortet hat, dahingehend, daß für den ganzen Regierungsbezirk Bromberg eine Polizeiverordnung erlassen wird, wonach alle nicht im Handelsregister eingetragenen Geschäftseute und Gewerbetreibenden Straßenschilder an ihren Läden haben müssen, auf denen der volle Vor- und Zunamen, bei weiblichen Inhabern auch der Familienname, deutlich zu bezeichnen ist. Demgegenüber nimmt sich das Gutachten der Thornener Handelskammer über die Führung richtiger Firmennamen in der That recht merkwürdig aus. Vom Vorstand des Reformvereins wird uns mitgetheilt, daß derselbe auf seine Petition vom Magistrat resp. von der Polizeiverwaltung eine ablehnende Antwort erhalten hat, mit der Begründung, daß nach einem Gutachten der hiesigen Handelskammer die Unlauterkeit der Firmenführung in Thorn nicht vorhanden ist. In der Mittheilung des Vorstandes des Reformvereins heißt es weiter: Wir sind aber hiermit noch nicht zufriedengestellt, sondern sind damit beschäftigt, statistisches Material zu sammeln, und werden dann mit einem erneuten Antrag an die Polizeiverwaltung herantreten.

(Der Verein für Radwettfahren) hat sich gestern Abend in der im Saale des „Museums“ abgehaltenen Versammlung konstituirte. Damit ist die Errichtung einer Rennbahn und zwar auf dem Müllischen Grundstück in Schönwalde gesichert. Die Versammlung wurde durch

Herrn Kaufmann Kozłowski, den Vorsitzenden aus der ersten Versammlung, eröffnet und geleitet. Einige Erklärungen über das zweite Projekt, auf den Ländereien des früheren Leinwirts Holzplazes eine Rennbahn zu errichten, stellte klar, daß bei dieser Anlage die Kosten zu hoch würden. Der Besitzer fordert pro Morgen 1800 Mk., was für das nötige Terrain zusammen 15 000 Mk. machen würde; dazu kommen 20 000 Mk. für die Baulichkeiten, so daß der Gesamtbetrag für die Anlage sich auf 35 000 Mk. stellen würde. Nachdem Herr Meyer, der Vertreter des zweiten Projekts, seinen Antrag zurückgezogen, wurde dem Wunschlichen Projekte beigegeben und dasselbe festgestellt. Ueber die Rentabilität theilte Herr Wunsch mit, daß das Anlagekapital sich bei verschiedenen Rennbahnen mit 30 bis 50 pCt. verzinst. In eine in Umlauf gefasste Liste zeichneten sich 18 Mitglieder für den neuen Verein ein. Darauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten, aus welcher hervorgingen: Kaufmann Kozłowski 1. Vorsitzender, Klempnermeister Zittlau 2. Vorsitzender, Brauereibesitzer R. Groß Rentant, Hotelier Will Schriftführer, Betriebsführer Droege technisches Vorstandsmittelglied und Besitzer und Steinzeigermeister Wunsch Materialienverwalter. Zur Deckung der schon entstandenen Unkosten wurde von den Mitgliedern ein vorläufiger Beitrag von 1 Mk. eingezogen. Ueber die Beschaffung der erforderlichen Gelder zur Errichtung der Bahn und Baulichkeiten werden Beschlüsse noch gefaßt werden. Nach der Veranschlagung des Herrn Wunsch ist ein Anlagekapital von 16 000 Mk. anzubringen, für welches sich eine Verzinsung von 01 pCt. immer ergeben wird. Von der Summe sind 8000 Mk. bereits gezeichnet.

— (Ueber Eugen Gura), den weitbekanntesten Sänger, der am 25. ds. auf einer Konzertreise auch hier auftrat, wird, schreibt der bekannte Hamburger Kritiker Ferd. Hoff: Die Gura-Konzerte gehören zu den schönsten und erfreulichsten Erinnerungen jedes Musikfreundes, und Gura im Konzertsaal zu begegnen, heißt einiger Stunden der künstlerischen Anbacht, des Glücks und der Erhebung theilhaftig werden. Das seine Chafel aus dem Westfälischen Divan kommt mir in den Sinn:

Reimen Dich den großen Meister
Wenn Dich auf dem Markte geistig;
Gerne hör' ich, wenn Du singest
Und ich horche, wenn Du schweigst.

Die Vortragskunst Guras, den genialen Zug in seiner Art zu fangen und die wunderwolle Ueber-einstimmung des musikalischen Ausdrucks mit dem poetischen Innenleben der von ihm gesungenen Lieder zu bewundern, kann man nicht aufhören. Gura belebt und durchdringt jedes Wort, jede Silbe, die über seine Lippe klingt; wie aus den tiefsten Wurzeln eines Baumes der Lebenskraft hinführt, der den Stamm durchflutend und Blüten aufsteigt, der in jedes Blättchen sich ergießt, so treibt es in den Liedern Guras von einem ungeheuren Gefühlsstrom, der den ganzen Organismus dieser zarten Künsterin lebensvoll durchdringt. Alles in seinen Liedern, das Wort, jeder Ton atmet Wärme und Schönheit, ein Blühen und Dichten überall! Die Kunst Guras ist eine rein persönliche; in der Gesangstechnik, in der Art zu phrasieren, in der Ueberrührung, in Anfaß und Tonbildung mögen auch andere mit ihm wetteifern; das reine Gemüthsmoment, der große seelische Charakter seiner Kunst aber ist unübertragbar; der Ausfluß einer starken, echt künstlerischen, voll ausgereiften Persönlichkeit.

— (Schützenhaus-Theater.) Einen recht interessanten Spielplan hat die Theater-Direktion für die kommende Woche entworfen. Sonntag wird, wie bereits mitgeteilt, die urwüchsigste Fosse „Robert und Bertram“ gegeben, und Montag gelangt eines der vorzüglichsten Kostümstücke „Anna-Liese“ zur Aufführung. „Anna-Liese“ oder „Des alten Desaners Jugendliebe“ ist ein sehr amüsantes Stück, welches mit seinem historischen Hintergrund stets den ungetheiltesten Beifall des Publikums zu erringen weiß und sich als ständiges Repertoirestück aller Bühnen einen Platz bewahrt hat. Selbst am Schauspielhaus in Berlin erscheint dieses Werk immer wieder auf dem Repertoire.

— (Am morgigen Sonntage) giebt die Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz im Artushofe ein Konzert.

— (Savaria.) Nach einem hier eingegangenen Telegramm ist bei Sartowitz unweit Schwab ein mit Zucker beladener Kahn ledig geworden und im Sinken begriffen. Der Beauftragte der Versicherungsgesellschaft Herr Hansche ist an die Unfallstelle abgereist.

— (Straßamer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor, Geh. Justizrath Worszewski. Als Vorsitzender fungirten die Herren Landrichter Wischoff, Wischfeld, Dr. Rosenbergs und Gerichtsassessor Baesler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Weigermel. Berichtsjahre war Herr Gerichtsschreiber Bahr. Wegen Diebstahls an Zigarren, welche bei dem Bäckermeister Wohlfeil von dem Kaufmann Sachris hier zwecks Lagerung untergebracht waren, hatten sich der Bäckergehilfe Franz Reimowski aus Köchlinke und der Bäckerlehrling Franz George aus Thorn heute zu verantworten. Gegen Reimowski erging ein freisprechendes Urtheil, während George mit 2 Wochen Gefängniß bestraft wurde. — Alsdann betrat der Malergehilfe Paul Hert und der Malerlehrling Stanislaus Olszewski aus Culm die Anklagebank. Die beiden Angeklagten waren bei dem Malermeister Kaminski in Culm beschäftigt. Am 18. August d. J. hatten sie Malerarbeiten bei dem Kaufmann Krojanter dortselbst auszuführen. Als sie bei diesen Arbeiten von ihrem Meister revidirt wurden, bemerkte letzterer, daß das Geldbündel gestohlen war. Hiervon benachrichtigte er den Krojanter, der sogleich feststellte, daß Geld aus dem Geldbündel fehlte. Bei einer sofort vorgenommenen Revision des Hert wurden bei diesem 60 Mk. vorgefunden. Hert gab den Diebstahl zu, indem er noch anführte, daß er das Geldbündel gewaltsam angebrochen hätte, während Olszewski am Fenster stand, um den Hert von einer eventuellen Anklage ihres Meisters zu benachrichtigen. Hert wurde als rückfälliger Dieb zu 3 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer, sowie Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, Olszewski zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Wegen Diebstahls an den dem Schachtmeister Kestlaß aus Culm gehörigen Feldbahn-schwellen wurde dem Arbeiter Josef Ostrowski aus Culmsee, einem rückfälligen Diebe, eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten auferlegt, zugleich wurden ihm die Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren aberkannt. — Gegen den Privatförster

Wladislaus Schwinski aus Bregelki und den Besitzer Peter Wittkowski aus Michlewis wegen strafbarer Eigenmordes erging ein freisprechendes Urtheil. — Bei einer Revision der Quittungskarten in Josephsdorf durch den Kontrolbeamten Zolkenkopf, stellte es sich bei dem Arbeiter Gottfried Lentke aus Hohenkirch heraus, daß derselbe bereits verwendete Quittungsmarken in seine Quittungskarte eingelebt hatte. Lentke wurde mit einer Woche Haft bestraft. — Wegen Holzdiebstahls aus der Wiesenburger Forst wurde der Arbeiter Valentin Brzhibilski aus Rubinkowo als rückfälliger Dieb zu 5 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres verurtheilt. — Ein freisprechendes Urtheil erging gegen die Kaufmanns-frau Waleza Baranowski aus Alexandrowo in Rußland wegen Uebertretung gegen das Vereins-zollgesetz, gegen die Steinbruder Richard Zahnichen und den taubstummen Julius Scholz aus Thorn wegen Verbreitung unzüchtiger Abbildungen. — Wegen Diebstahls an Kleidungsstücken wurde die unverheiratete Franziska Schlack, ohne festen Wohnsitz, als rückfällige Diebin zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Eine Sache wurde vertagt.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gefangenen wurden 2 Personen gewonnen. — (Gefunden) ein Gefindebenedictsbuch für Julie Grochok am Stadtbahnhof, ein Gefindebenedictsbuch für Sophie Lewandowska in der Breitenstraße, ein Offizier-Seitengewehr mit Portpee ohne Scheide im Bromberger Wäldchen, ein kleines Damenportemonaie mit 1,02 Mk. in der Wäldchenstraße, abgehoben von Frau Schmidt, Copernicusstraße 30.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,48 Meter über Null, fallend, Windrichtung S. mittelstark, Lufttemperatur 11 Grad R. Ungelagert ist gestern der Dampf „Falle“ mit drei beladenen Kähnen im Schlepptau aus Brahe-münde. Abgefahren sind die Dampfer „Warschau“ mit Weizen, Spiritus und Zucker beladen nach Danzig, „Danzig“ mit Danziger Ladung und drei beladenen Kähnen im Schlepptau nach Wloclawek, „Falle“ nach Brahemünde und „Wilhelmine“ mit Pfefferfuchen von Weese, Wein und Kisten von Damman u. Kordes, J. M. Schwarz und Sekt (Matthaus Müller) von Herrmann Vorchard verladen, rektifizirtem Spiritus von Suldan und leeren Bierfässern beladen nach Königsberg. (Weitere Lokalnachrichten siehe Beilage.)

Londoner Gasthöfe.

Wer heute der britischen Metropole einen Besuch abstattet, der hat wohl keine Ahnung davon, was ein vom Festland kommender Reisender noch vor 25 Jahren dort auszu-suchen hatte. Er fand nur altmodische, eng-lische Gasthöfe mit ihrem schwerfälligen Kom-fort; in den Schlafzimmern riesenhafte Him-melbetten, aber kein Sopha, selten einen Lehnstuhl, und noch seltener einen Tisch, um darauf zu schreiben oder sein Frühstück ein-zunehmen, denn das gilt nach englischen Be-griffen für „shocking“; wer das will, der muß sich schon dazu bequemen, ein anstößi-ges „Sitzzimmer“ zu nehmen. Zum Frühstück erhielt man Thee mit Eiern, und auf einem riesigen Buffet war eine ganze Reihe von kalten Braten und anderen Speisen aufgestellt; man durfte nur zugreifen, und wehe dem, der einen festländischen Magen mit herüber-brachte, der nur an Kaffee und ein Semmel-brot gewöhnt war, er fand trotzdem einen festen Betrag dafür auf seiner Rechnung, ob er etwas davon angerührt hatte oder nicht. Die Weinkarte wies nur schweren, alten Port-wein und erhabenden Sherry, ganz dem naß-kalten Klima entsprechend, auf; leichtere durst-stillende Weine und Biere suchte der fremde Wanderer vergeblich; von letzteren mußte er sich mit dem Stout und Porter zurechtfinden, so gut es eben ging. Der Name des letz-teren deutet darauf hin, daß es nur für „Port-ers“, d. h. Gepäckträger und dergleichen ur-fräftige Leute bestimmt war. Die ganze Kochkunst stammte noch aus der „guten, alten, englischen Zeit“, wo ein Diner nur aus dem bekannten Roastbeef, den „Buddings“ und „Pies“, d. h. der mit gekochten Früchten ge-füllten Pastetenkruste und Käse sammt Wasser-kresse bestand; höchstens ging diesen Platten ein Seefisch voran.

Wer in der Schule kein Englisch gelernt hatte, der war in diesen Hotels verloren, kein Mensch verstand ihn. Zwar gab es zwei deutsche Gasthöfe in Finsbury Square, allein die lagen weit ab für den, der vergnügungs-halber hierher kam; nur Geschäftsleute, die in der City zu thun hatten, konnten sie be-nutzen.

Das alles hat sich nun ganz verändert. Man befindet sich jetzt in London in der Periode des „Kolosalen“, des noch „nie Da-gewesenen“. Als erstes Kind dieser Zeit wurde das riesenhafte Langham Hotel mit seinen sieben Stockwerken und 700 Zimmern geboren. Bis vor kurzem war seine Küche die größte in Europa; der Brautpfeif wird durch Wasserkraft gedreht; es können an 60 Braten gleichzeitig daran geröstet werden. Ein Bogenzeitig, das dem des darüberlie-genden Speisezimmers entspricht, ist sinnreich zur Platzierung einer Gruppe von Kochöfen be-nutzt, die halbmondförmig aneinander gereiht, auf verschiedene Weise erhitzt werden: durch Dampf, Gas, Holz, Stein- und andere Kohlen. Die Wasserverschwendung geht in diesem Hotel ins Unglaubliche: das Wasser wird aus einem unter dem Hotelboden befindlichen 300 Fuß tiefen Brunnen in ein Reservoir geleitet, aus dem täglich 100 000 Quart in die

verschiedenen Räume fließen und das neben den 700 Zimmern noch 300 Wasserklosets und eine Masse Badezimmer versieht. In den enormen Kesseln zum Abkochen von Gemüsen und Kartoffeln stecken übernatürliche Dösel, und die Vorrichtungen in der Waschküche würden manche Hausfrau in Erstaunen setzen. Aber auch dieses Hotel ist schon ein über-wundener Standpunkt. Der in den letzten zehn Jahren sich stets vermehrende Zufluß von Fremden, von denen allein Amerika zwei Drittel liefert, hat wahrhafte Riesenhôtels aus der Erde wachsen lassen. London, das früher wegen seines Schmutzes, seiner Lang-weile, seiner kasernenartigen, von Rauch ge-schwärzten Gebäude, seiner monotonen Straßen, seiner Selbstmordgedanken brütenden Sonntage eines üblen Rufes sich erfreute, ist zu einer der reinlichsten, gesündesten, schönsten und unterhaltendsten Städte der Welt ge-worden. So entstanden denn die Hotelpaläste in Northumberland-Avenue und an dem Themsestrand, die Hotels Savoy, Metropole, Victoria und das Grandhotel in Trafalgar-square, alle der „Gordonhotelgesellschaft“ ge-hörig.

Doch alle diese Sterne ersten Ranges am Hotelhimmel sind in Schatten gestellt durch den kürzlich seiner Bestimmung übergebenen Bau, wenn nicht des größten, so doch ganz gewiß eines der größten Hotels der Welt. Es ist das „Hotel Cecil“ im „Strand“, das neben den Speise-, Leze- und anderen Sälen 1000 Zimmer und zwar 700 Schlaf- und 300 „Sitz-Zimmer“ enthält und die ungeheure Summe von 25 Millionen Mark gekostet hat. Dieses Hotel hat eine merkwürdige Ent-standesgeschichte. Es bildet einen Theil jener gigantischen Baupfandkulation, die unter dem Namen der „Liberatorgesellschaft“ eine trau-rige Berühmtheit erlangt, tausende von Fam-ilien an den Bettelstab gebracht und ihrem Gründer, Jabez Balfour, durch den es wegen der verweigerten Auslieferung beinahe zu einem Kriege zwischen England und Argen-tinien gekommen wäre, neun Jahre Zuchthaus eingetragen hat. Allein selbst der Kurator der Bankrottmasse mußte zugestehen, daß dieses Hotel ein glücklicher Gedanke war, und baute es für die Gläubiger aus. Es steht auf historischem Grund und Boden, wo einst vor 300 Jahren neben anderen Schlössern der Großen jener Zeit die Burg der Cecil's sich erhob — der Familienname der Salisbury's — und Lord Salisbury, der heutige Pre-mierminister Englands, dem die ganze Straße gehörte, erhielt für dieselbe und die jetzt niedergerissenen Gebäude das hübsche Süm-mchen von vierzehn Millionen Mark. Das Hotel bedeckt ein Areal von 2 1/2 Akers. Da das Gelände auf der Südseite um 30 Fuß niedriger liegt als auf der Nordseite, so stellte man es der Themse zu auf 30 Fuß hohe, ma-ssive Bögen, unter denen Raum für 150 Wagen vorhanden ist. Darüber ragt das dreizehn-stöckige, von einer Kuppel überwölbte Riesen-gebäude in die Lüfte.

Mannigfaltiges.

(Die Berliner Gewerbeausstel-lung) ist am Sonntag Nachmittag feierlich geschlossen worden. Kommerzienrath Küh-ne-mann brachte das Hoch auf den Protektor der Ausstellung, Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, aus. Baumeister Felisch dankte der Staatsregierung und den städtischen Be-hörden für die thatkräftige Förderung der Ausstellung. Geheimer Kommerzienrath Gold-berger dankte Namens der Ausstellungslei-tung den ehrenamtlichen Organen und den Ausstellern selbst für ihre Mithrigkeit und Opferwilligkeit. Nach einer Ansprache des Ministers für Handel und Gewerbe, Brafeld, wurden die Ordensverleihungen an den Ar-beitsauschuß bekannt gegeben. Darauf wurde durch den Ehrenpräsidenten, früheren Handelsminister von Verlepich, das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht. Se. Majestät hatte dem Arbeitsauschuß Aller-höchst sein Bedauern ausdrücken lassen, be-hindert zu sein, „dem feierlichen Schlußakte der so großartig angelegten und schön ver-lausenen Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 beizuwohnen“. Der Staatsminister Brafeld erklärte hierauf die Ausstellung für geschlossen. — Ueber den Besuch der Ausstellung sind folgende statistische Zahlen von Interesse. Die Sonderausstellung Kairo hatte 2 000 000, Alt-Berlin 1 790 000 Besucher aufzuweisen. Die elektrische Rundbahn ist von 2 500 000 Personen benutzt worden; zu ihrer Beförde-rung wurden rund 40 000 Züge zu einem, zwei und mitunter auch drei Wagen abge-lassen. Die Stufenbahn hat bei 141 Ver-triebtagen zu zehn Stunden 960 000 Fahr-karten veräußert. Die Marine-schauspiele veranstalteten vor 1 600 000 Besuchern etwa 850 Vorstellungen; das Kaisertheater wies 800 000 Gäste auf, vor denen der Taucher 2500 Mal in Thätigkeit getreten ist. Der Pavillon des Vereins für Feuerbestattung ist von 1 000 000 Personen aufgesucht worden. In der Sanitätswache der Ausstellung sind

2943 Erkrankungs-fälle aller Art zur Behand-lung gekommen. Erwähnt sei noch, daß die Zahl der in den Hisinger'schen Stehbier-hallen verkauften Würstchen sich auf eine halbe Million beläuft; A. Hefter hat in der Ausstellung etwa 100 000 Pfund Fleisch zu Würst verarbeitet, was einem Material von 180 Kindern, 800 Schweinen oder 1200 Kälbern entspricht. Als Beikost sind 7000 Brote und 70 Zentner Mosttrich verbraucht worden. Die Würst ist in die Därme von 14 000 Hammeln gefaßt worden. Die Volkser-nährung hat 2 090 000 Portionen ver-abfolgt.

(Der Hauptgewinn der preu-ßischen Lotterie) von 500 000 Mk. ist bereits gestern am ersten Ziehungstage her-ausgekommen. Er fiel in der Nachmittags-ziehung auf Nr. 218 004.

(Durch Meßerliche Lebensge-fährlich verlegt) wurde Sonntag Abend gegen 10 Uhr in Berlin der Dr. med. Hein-rich Eckert aus der Al. Hamburgerstraße an der Ecke der Dralienburger- und Krausnick-straße. Dr. Eckert wurde von Mädchen an-geredet und plötzlich von Zuhältern überfal-len und mit dem Messer entsehrlich zugerichtet.

(Fahrkartenunter-schleife.) Die Strafkammer in Frankfurt a. M. verhan-delte am Donnerstag nochmals über die Fahrkartenunter-schleife auf der hessischen Ludwigsbahn, nachdem das Urtheil vom 16. Mai d. Js. vom Reichsgericht theilweise auf-gehoben worden war. Von den damals an-geklagten 15 Schaffnern und Zugführern be-fanden sich am Donnerstag wieder 6 auf der Anklagebank, von denen drei freigesprochen wurden. Die Strafkammer verurtheilte die anderen drei zu je 9 Monaten Gefängniß, erhöhte die übrigen Strafen und erkannte gegen den Schaffner, der sich am schwersten vergangen hat, Christian Müller, auf 3 Jahre Zuchthaus.

Neueste Nachrichten.

Koburg, 16. Oktober. Im dritten (bisher nationalliberalen) Wahlkreise siegte die Wahl-männerliste für die Freisinnigen (Redakteur Dr. Menninger).

Berlin, 17. Oktober. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Sicherem Vernehmen nach ist der Geheime Legationsrath z. D. Freiherr von Richtigofen, bisher Mitglied der egypti-schen Schuldenkommission, als Nachfolger des Direktors der Kolonial-Abtheilung, Wirk-lichen Geheimen Legationsrath Dr. Kayser in Aussicht genommen.

Barcelona, 16. Oktober. Zwei Bataillone sind zur Verstärkung der Truppen nach den Philippinen abgegangen.

Madrid, 16. Oktober. Das Kanonenboot „Destruktor“ ist in Melilla eingetroffen. Die hier eingegangenen Depeschen aus Manila haben eine lebhaftere Erregung hervorgerufen; es wird die Entsendung weiterer Verstär-kungen erwogen.

Verantwortlich für die Redaktion: Febr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	17. Okt.	16. Okt.
Tendenz d. Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	217-20	217-15
Wechsel auf Warschau kurz	216-25	216-30
Breussische 3% Konjols	98-75	98-50
Breussische 3 1/2% Konjols	103-60	103-90
Breussische 4% Konjols	103-70	103-90
Deutsche Reichsanleihe 3%	97-90	97-90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	103-30	103-60
Russische Staatsanleihe 4 1/2%	67-	67-10
Pol. Liquidationspandbriefe		
Westpreuss. Pandbriefe 3%	94-50	94-50
Thorn. Kommandit-Alttheile	205-70	205-75
Oesterreichische Banknoten	169-75	169-85
Weizen gelber: Oktober	162-75	166-75
Dezember	162-25	168-75
Soja in Newhork	79-	82c
Roggen: Loko	126-	128-
Oktober	125-75	128-50
November	126-25	129-
Dezember	127-	130-
Safer: Oktober	130-75	131-50
Dezember	130-25	130-75
Rübböl: Oktober	55-20	54-50
Dezember	54-80	54-20
Spiritus:		
50er Loko	56-70	-
70er Loko	37-	37-40
50er Oktober	40-90	41-40
70er Dezember	40-90	41-40
Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 1/2 resp. 6 pCt.		

Getreidebericht der Thornor Handelskammer. Thorn den 17. Oktober 1896.

Wetter: schön.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen fest, hell 128 3/4, 145 Mk., hell 130 3/4, 148 Mk., hell 132 3/4, 149 Mk., hell 135,6 3/4, 150 1/4 Mk.
Roggen feiner, 127,8 3/4, 112 Mk., 125 3/4, 110 Mk.
Gerste flauer, nur feine Qualität gut verkäuflich, helle milde Qualität 140,5 Mk., gute helle Brauwaare 125,38 Mk., Futterwaare 104,5 Mk.
Erbsen Roghwaare 130,5 Mk.
Safer fest, helle Qualität 115,21 Mk., geringere Qualität 110,4 Mk.

Königsberg, 16. Oktober. (Spiritus-bericht.) Pro 10 000 Liter pCt. feiner. Zufuhr 10 000 Liter. Loko kontingentirt — Mk. Br., — Mk. Gb., — Mk. Gb., Loko nicht kontin-gentirt 89,00 Mk. Br., 87,80 Mk. Gb., 38,20 Mk. bez.



Gestern Abend 6 Uhr verschied sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante

Frau Wilhelmine Mentz

im 84. Lebensjahre.
Thorn den 17. Oktober 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, Vormittag 10 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evang. Kirchhofes aus statt.

Auktion.

Freitag den 23. d. Mts., von 10 Uhr vormittags ab, werden im hiesigen Bürger-Hospital Nachlassgegenstände öffentlich an Meistbietende versteigert.
Der Magistrat.

Stechbriefserledigung.

Der hinter dem Arbeiter Walter Flotowski, ohne festen Wohnsitz, unter dem 7. August 1896 erlassene, in Nr. 188 dieses Blattes aufgenommene Stechbrief ist erledigt.
Aktzeichen J. II. 555/96.
Thorn, 15. Oktober 1896.
Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Kartoffeln, Gemüse und Viktualien für die Unteroffizier- und Mannschafts-Menage des Pionier-Bataillons Nr. 2 soll unter den bisherigen Bedingungen vom 1. November d. Js. auf 1 Jahr vergeben werden.
Schriftliche Angebote sind bis zum 21. d. Mts. 9 Uhr früh einzureichen an die Menage-Kommission
Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.
Thorn, im Oktober 1896.

Viehschäden.

Bezugnehmend auf die Seitens der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden erfolgte prompte Regulierung eines Pferdeschadens des Herrn Fritz Ulmer, Fuhrunternehmer in Röcker, empfehlen sich zu Versicherungen - Abschließen für alle Thiergattungen bei festen, billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Rückschlag) als Vertreter der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden:
Carl Schmidt, Oberarzt a. D. in Thorn, Mellienstraße 55 u. die allenthalben bekannnten Agenturen.



Fahrräder.

beste bewährteste Marke, hält auf Lager und offeriert zu billigsten Fabrikpreisen. - Reichhaltiges Lager von **Decken, Schländen**, sowie sämtlichen anderen **Zubehörtheilen**.
Fahrrunterricht wird gratis erteilt.
Oscar Klammer,
Brombergerstraße 84.

Billig reell u. gut kauft Musik-Instrumente

Saiten, Bestandtheile usw. nur direkt beim Instrumentenmacher
F. A. Goram,
Baderstrasse Nr. 22, 1 Tr.
Einzige fachgemäße Reparatur-Werkstatt sämtlicher Instrumente in Thorn.

Nur aus baarem Gelde

ohne Abzug bestehen die Gewinne nachstehender Lotterien:
Stuttgarter Ausstellungs-Lotterie; Ziehung am 5. November cr.; Hauptgewinn Mark 100,000; Lose à Mk. 3,50.
Berliner Nothe Kreuz-Lotterie; Hauptgewinn Mark 100,000; Lose à Mk. 3,50.
Kieler Geld-Lotterie; Hauptgewinn Mk. 50,000; Lose à Mk. 1,10 empfiehlt die Hauptagentur
Oskar Drawert, Thorn, Gerberstraße 23.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend ergebe ich mich ganz ergebenst, gestützt auf vorzügliche Referenzen, zur Herrichtung von **Dejeuners, Dinners u. Soupers**, wie auch einzelnen Schüsseln außer dem Hause zu den billigsten Preisen bei exakter Ausführung.
Bei Familienfestlichkeiten, Hochzeiten, Jagddinners etc. bitte ich höflichst sich meiner bedienen zu wollen.
Carl Boehme, Koch und Dekorator im Offizier-Kasino III. Reg. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

Dr. Fr. Jankowski

ist zurückgekehrt.
Sprechstunden von 10-12 Uhr vorm. 4-6 nachm.

Geschäfts-Verlegung.

Wir haben unser **Haupt-Geschäft** von Brückenstraße Nr. 18 nach dem **Altstädtischen Markt Nr. 16** (neben der Marienkirche) verlegt.
Wir bitten unsere geehrte Kundschaft, uns auch auf der neuen Stelle mit ihren Aufträgen zu beehren, und empfehlen wir uns
Hochachtungsvoll

Anders & Co., Drogenhandlung.

Eine mittlere, in Westpreußen gut eingeführte **Dampf-Bierbrauerei** Ostpreußens sucht für **Thorn und Umgegend** einen **leistungsfähigen Vertreter**.
Off. sub L. 7879 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstejn & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

Berliner

Wajch- u. Blättanfall von J. Globig-Moder. Aufträge per Postkarte erbeten.



Englische Fahrräder.

allerbestes Fabrikat, sehr leicht laufend, empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen. Gewissenhafte u. sachgemäße Reparaturen an Fahrrädern werden schnell und billig ausgeführt. Lager sämtlicher Zubehörtheile.
Th. Gesicki, elektrische Haus-Telegraphen-, Telephon- und Blitzableiter-Bauanstalt, Thorn, Grabenstraße Nr. 14.

D. Körner Sarg-Magazin.

Bäckerstr. 11, empfiehlt **Holz- und Metall-Särge** in allen Größen und Preislagen.

Blüh-Stauffer-Ritt,

das beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, à 30 u. 50 Pf. empfiehlt **F. Koczwar**, Drogenh., Bromb. Vorst.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochverehrten Publikum von Thorn und Umgegend theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause **Culmerstraße Nr. 1** unter der Firma **Paul Weber** ein **Drogen-, Farben- und Parfümeriegeschäft** eröffnet habe.
Meine durch langjährige Thätigkeit in der Branche erworbenen Kenntnisse setzen mich in den Stand, allen Anforderungen in höchstem Maße genügen zu können.
Durch strengste Reellität und Verabfolgung nur bester preiswürdiger Waaren werde ich stets bemüht sein, das entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen, und bitte mein Unternehmen freundschaftlich zu unterstützen.
Hochachtungsvoll
Paul Weber.

Tanzkursus.

Die zweite Hälfte des Tanz-Kursus beginnt am **Montag den 19. d. Mts. abends 8 Uhr im Saale des Artushofes**.
Weitere Anmeldungen nehme persönlich Sonntags von 11-2 und Montags von 11-3 Uhr in meiner Wohnung, Breitestr. 16 1, entgegen.
Hochachtungsvoll
W. St. v. Wituski, Balletmeister.

Geschäfts-Verlegung.

Wir haben unser **Haupt-Geschäft** von Brückenstraße Nr. 18 nach dem **Altstädtischen Markt Nr. 16** (neben der Marienkirche) verlegt.
Wir bitten unsere geehrte Kundschaft, uns auch auf der neuen Stelle mit ihren Aufträgen zu beehren, und empfehlen wir uns
Hochachtungsvoll

Künstliche Gebisse.

Schmerzlose Zahn-Operationen mit Narkose etc.
Elektrische Mundbeleuchtung.
Spezialität: **Stift-Bähne**. Sogenannte Kronen- u. Brückenarbeit nach der neuesten, amerikanischen Methode ohne die lästigen Kautschukplatten.
Zähne von 3 Mk. an, Plomben von 2 Mk. an.
Alte Gebisse können umgearbeitet werden mit vollständiger **Garantie**.
Sommerfeldt, Dentist, Thorn III, Mellienstr. 100.
Gummischuhe! Nur bei Schuhmachermeister **F. Ostrowski**, Marienstr. 5, 2 Tr., werden Gummischuhe besorgt und reparirt wie neu.

Maurer

für dauernde Beschäftigung sucht **A. Teufel**, Maurermeister.
Ein Pehrling kann von sofort eintreten
Sakriss, Bäckermeister, Brombergerstr. 58.
Eine gewandte Buchhalterin mit guten Kenntnissen sucht Stellung, ev. zweifache Beschäftigung. Gest. Off. a. G. Edel, Gerechtestr. 22 erbeten.
Eine Buchhalterin per 1. November gesucht. Gest. Off. unter 5000 a. d. Exp. d. Rtg. erb.

Neueste Facons. Bestes Material.

Die **Uniform-Mützen-Fabrik** von **G. Kling**, Thorn, Breitestr. 7, **Edle Mauerstraße**, empfiehlt sämtliche Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen. **Größtes Lager in Militär- u. Beamten-Effekten.**
Schmiedeeiserne Grabgitter u. Kreuze liefert billigst die Schlosserei von **A. Wittmann**, Mauerstr. 70.

50000 Mark

Kindergebe, auch getheilt, zu vergeben durch **C. Pietrykowski**, Neupf. Markt 14, 1.

Artushof.

Die **Symphonie-Concerte** der Kapelle des Infanterie-Regts. von der Marwig (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Rieck** finden in dieser Saison wie in den Vorjahren statt. Eine Abonnements-Liste hierzu wird nicht zirkuliren, dafür werden Billets im Vorverkauf à 0,80 Mark, an der Kasse à 1,00 Mark und Stehplätze à 0,50 Mark einzeln verkauft.

Herren-Garderoben

in größter Auswahl.
H. Tornow.

Atelier künstlicher Haar-Arbeiten, Salon zum Damen-Frisiren.

H. Hoppe, geb. Kind, Schillerstr. 14, 1 Tr., im Hause des Herrn Fleischermeisters Borchardt.
Zahn-Arzt Davitt, Bachestraße 2, 1.

Rohe und gebrannte CAFFEE'S

vorzüglich im Geschmack, empfiehlt zu billigsten Preisen **P. Begdon**, Gerechtestr. 7.

Gasthaus zu Rudat.

Heute, Sonntag: **Tanzkränzchen.**
Tews.
Neue Kegelbahn.
Zur Anfertigung von **Dejeuners, Dinners und Soupers**, sowie einzelnen Schüsseln in und außer dem Hause empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von hier und Umgegend. Hochachtungsvoll
W. Taegtmeyer, Ziegeleipark. Fernsprecher Nr. 49.

Feltower Rübchen, Maronen, Preiselbeeren in Zucker, Weichselcaviar Neunaugen

empfehlen **J. G. Adolph.**
Dominium Lubianken bei Heimboot liefert, wie im Vorjahre, geschlachtete **fette Enten**, à Pfund 60 Pf. auf Bestellung.
Tüchtige Landwirthinnen, Köchinnen u. Stubenmädchen empfiehlt Vermittlungs-Komptoir **J. Litkiewicz**, Bäckerstr. 23.

Junge Mädchen,

welche die feine **Damenschneiderei** gründlich erlernen wollen, werden stets angenommen. Auf Wunsch a. m. Person bei recht günstigen Bedingungen.
H. Stefanska, Baderstr. 20.
Suche für eine **Eisenhandlung** einen **Lehrling**, Sohn achtbarer Eltern. Meldungen an **Erich Seupin** in **Grossen** an der Ober.
Ein gr. fein möbl. Z., f. 1 od. 2 Herren, v. sof. a. v. Brückenstr. 14, 1. Stüwe.
Geb. gel. m. Z., ev. m. Burschengl. n. Pferdehall a. v. Schloßstr. 4.
gut möbl. Zim., ev. m. Burschengl., a. d. d. **Schillerstraße 6, II.**
Ein möbl. Zimmer mit Burschengl. zu verm. **Strobandstr. 12.**

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag den 18. Oktober cr. nachmittags 3 Uhr unter Leitung des Herrn **Dr. Prager**. Vollzählig und in weißen Mützen erscheinen.
Radsfahrer-Verein „Vorwärts“. Heute, Sonntag: **Ausfahrt nach Anislaw.** Abfahrt 1/3 Uhr.
Neuer Begräbnis-Verein. Generalversammlung am Montag den 19. Oktober abends 8 Uhr bei **Nicolai**. Tagesordnung: 1. Bericht der Rechnungsrevisoren über die Jahresrechnung pro 1895/96. 2. Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung und Begrüßung derselben, darauf gemeinschaftliches Abendessen. Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet nicht statt.
Schützenhaus-Theater. Sonntag: **Robert u. Bertram.** Montag: **Anna-Lise.**

Mozart-Verein.

Mitglieder-Versammlung Montag den 19. d. Mts. abends 8 Uhr im Fürstensäal des Artushofes. Gefelliges Beisammensein und Besprechung betr. nächstes Konzert.
Der Vorstand.

Sonntag den 18. Oktober cr. nachmittags 3 Uhr

unter Leitung des Herrn **Dr. Prager**. Vollzählig und in weißen Mützen erscheinen.
Radsfahrer-Verein „Vorwärts“. Heute, Sonntag: **Ausfahrt nach Anislaw.** Abfahrt 1/3 Uhr.
Neuer Begräbnis-Verein. Generalversammlung am Montag den 19. Oktober abends 8 Uhr bei **Nicolai**. Tagesordnung: 1. Bericht der Rechnungsrevisoren über die Jahresrechnung pro 1895/96. 2. Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung und Begrüßung derselben, darauf gemeinschaftliches Abendessen. Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet nicht statt.
Schützenhaus-Theater. Sonntag: **Robert u. Bertram.** Montag: **Anna-Lise.**

Artushof.

Sonntag den 18. Oktober cr.: **Grosses Concert** von der Kapelle des Infanterie-Regts. von der Marwig (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Rieck**.
Anfang 8 Uhr.
Zur Aufführung gelangt u. a.: Overture „Daphnis in der Unterwelt“, Cavatine a. „Der Barbier von Sevilla“ (Solo für Klarinette), Walzer a. d. Opit. „Die Gondoliere“, Overture „Heimkehr aus der Fremde“, Romantze v. Beethoven (Solo f. Violine), Fantasie a. d. Oper „Der Prophet“, Concertino für Klavier u. Hoch.
Entree an der Abendkasse à Person 50 Pf., Familien-Billets 3 Personen 1 Mk., sowie einzelne Billets à Person 40 Pf. sind bis 7 Uhr abends bei Herrn **Meiling** zu haben, ebenso werden daselbst Bestellungen auf Logen à 4 Mk. entgegengenommen.

Germania-Saal,

Bromberger Vorstadt, Mellienstraße 106.
Sonntag, 18. Oktober cr. **CONCERT** von der Kapelle des Manen-Regts. v. Schmidt mit nachfolgendem **Tanzkränzchen.** Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **G. Fliege.**
Anfang 4 Uhr.

Wiener Café.

Sonntag den 18. Oktober cr.: **Familienkränzchen** von 4 Uhr ab.
Entree frei. **Das Comité.**
Täglicher Kalender.

1896.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Oktober	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Novbr.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	1	2	3	4	5
Dezbr.	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	--	--

Hierzu eine Beilage der Firma **H. R. Kuchler**-Erbinmittelan.
Hierzu zwei Beilagen und illustriertes Unterhaltungsblatt.

Zum 18. Oktober.

Silbern windet sich von der Höhe des Kreuzberges dort über der Reichshauptstadt das Band des Wasserfalls den Abhang hinunter zur Straße; in das plätschernde Wasser taucht die Sonne hinein und zaubert mit ihren Strahlen die Farben des Himmelsbogens hervor; Berlins Bewohner, dem mit Staub und Rauch erfüllten Straßengewirr enteilend, strömen in hellen Scharen herbei, um hier sich zu erlaben. Ein bewegtes, heiteres Bild entfaltet sich dort auf der Höhe und an ihrem mit buschigen Anlagen bedeckten Abhang. Ernst aber schaut darüber von der Höhe die dunkle, eiserne Säule, gekrönt mit dem Kreuz von Eisen, die mit ihrer Errichtung dem Hügel den Namen gab, den er heute führt. Und wer liest nicht immer wieder mit tief ernster Bewegung seines Gemüths die Widmung, mit der einst König Friedrich Wilhelm III. die Bedeutung dieses Denkmals der Befreiungskriege kennzeichnete: „Der König dem Volke, das auf seinen Ruf hochherzig Gut und Blut dem Vaterlande darbrachte, den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nachahmung!“ Nicht erglänzt die Säule im Sonnenschein; aber hell leuchten von ihr hernieder die Schlachten- und Siegesnamen der Freiheitskriege, vor allen auch der Name: Leipzig, der Name der gewaltigsten Völkerschlacht vom 16. bis 18. Oktober 1813, die Napoleon von der deutschen Erde vertrieb und deren Erinnerung noch heute besonders am 18. Oktober auftaucht.

Und wenn die Sonne höher steigt, dann glänzt es goldig herauf zum Kreuzberg; dort vom Königsplatze her, umgeben vom Grün des Thiergartens, grüßt herüber die flügelbeschwingte, behre, goldige Gestalt der Victoria auf dem Denkmal, daß die Kämpfe und Siege der Jahre 1864, 66, 70 und 71 verherrlicht. Sie kündigt, daß König Friedrich Wilhelm III. Schlußmahnungen volle Beherrschung fanden, daß des Königs heldenmüthiger Sohn, der einst als 17-jähriger Jüngling an des Vaters Seite die Freiheitswaffen blühen sah und sich bei Bar zur Aube das Kreuz von Eisen erwarb, schon im greisen Alter dennoch jugendfrisch sein Volk zu neuen herrlichen Siegen führte, sie kündigt, daß göttlich die Söhne sich in neuen, blutigen

Schäfer Aft in Radbruch.

Mein Urlaub nahte sich seinem Ende, nur noch ein paar Tage standen zu meiner freien Verfügung. In Hamburg, wo ich mich einige Zeit aufgehalten hatte, löste ich mir eine Fahrkarte nach Radbruch.

Wer denkt bei der Nennung dieses Namens nicht auch an den weit und breit berühmten (doch sag ich wohl richtiger bekannten) Wunderdoktor Aft. Wie viel Tausende haben in den letzterverflohenen drei Jahren nicht den einfachen Schäfer besucht! Sind doch an einem Tage gegen 2000 Personen in dem kleinen Haidedörchen gewesen. Kostet doch die Benutzung eines einfachen Stuhles während der Nacht 2 bis 3 Mark. Ein ungeheurer Preis, und doch, wie mögen sich die Leute um solch ein „Nachtlager“ gerissen haben, nachdem sie den ganzen Tag vergeblich gewartet hatten, vorgelassen zu werden. Ist es doch vorgekommen, daß Personen aus Welken drei Tage zu einer Wallfahrt nötig hatten! An Ort und Stelle ist ein sogenanntes „fliegendes Hotel“ aufgeschlagen, in dem wohl 200 Personen Unterkommen finden. Doch zurück zu Aft.

Vor Jahren war er noch ein einfacher Schäfer; nach dem Tode seines Vaters übernahm er auch dessen „Geschäft“. Erst wurde dasselbe in aller Stille betrieben, doch nahm es bald einen gewaltigen Aufschwung, hervorgerufen durch gegläckte und — mißglückte Kuren.

Im Anfange wurden vom frühen Morgen bis spät abends Untersuchungen vorgenommen, doch bald legte sich die Polizei ins Mittel; sie glaubte es nicht verantworten zu können, wenn sich einer für alle aufopferte, und zu Afts eigenem Vortheil wurde ihm Normalarbeitszeit vorgeschrieben. Auch mit den Gerichten ist er des Oefteren in Konflikt gerathen, und erhebliche Summen bildeten die Sühne. Auf die Frage des Gerichtsbeamten, wie er zu dieser Praxis käme, soll er geantwortet haben, daß diese Mittel schon 150 Jahre in seiner Familie wären, sein Vater hätte dem früheren hannoverschen Königshause oft damit gedient!?

Kämpfen für die Größe und Erhaltung des theuren Vaterlandes der Väter würdig erwiesen.

Wendet sich aber der Blick vom Kreuzberg-Denkmal nach dem weiten, flachen Felde, das sich südlich nach Tempelhof zu ausdehnt, dann wird er zum Rückblick auf die Zeiten, da der greise Kaiser Wilhelm dort so oft seine Truppen an sich vorbeiziehen sah im strammen Paradeschritt, der Heldenkreis hoch zu Ross bis in das höchste Alter hinein. Und wie oft schauten wir dort neben ihm auch seinen Heldensohn, den Kronprinzen; wie oft hat Preußens Volk „seinem Fritz“ zugejubelt am 18. Oktober, des Kronprinzen Geburtstag. Als Kaiser hat er ihn nicht mehr gefeiert; Thränen der Wehmuth treten wieder und wieder in unsere Augen, wenn wir an seines Lebens leidensvollen Ausgang denken, aber immer wieder überwiegt auch die Erinnerung daran, wie er, der Liebling seines Volkes, dieses zu so herrlichen Siegen führte.

So zogen wiederum alte, liebe und zugleich so bedeutende Erinnerungen an unserm Auge vorüber. Aus der großen Vergangenheit lenken wir den Blick zur Gegenwart. Noch am 1. September hielt der Sohn Kaiser Friedrichs, unser junger, thätkräftiger Kaiser und König Wilhelm II., auf dem Tempelhofer Felde Parade über seine Gardien ab, und als er wieder zur Stadt ritt, wie immer an der Spitze der ruhmgelächelten Fahnen und Standarten des Garde-Korps, da geschah es aufs neue unter dem Jubel des Volkes vom Kreuzberg hin bis zum Hohenzollernschloß. Mächte solcher Jubel nicht verrauschen, möchte solch ein Tag im Herzen des Volkes neues, heiliges Gelöbniß der Treue zu Herrscher und Vaterland hervorrufen, und möge im lieben Preußenlande in freudigen und ernstesten Zeiten stets die alte Devise Geltung behalten, die zum ersten Male die Väter im heiligen Befreiungskampfe mit Ehren an ihrer Stirn trugen: „Mit Gott für König und Vaterland!“

Provinzialnachrichten.

(.) Gollub, 16. Oktober. (Berschidenes.) Herr Landrath Peterien aus Briesen weite gestern in unserer Stadt. Es fand die Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1897 statt. — Die neue westpreussische Landtschaft zu Marienwerder belieh seiner Zeit das Rittergut Josaphat mit

Radbruch! Dieses Wort unseres Schaffners riß mich aus meinen Betrachtungen empor, es sollte ja nun alles mit eigenen Augen sehen. Der Himmel hatte sich seit tags zuvor ganz in graue Wolken gehüllt; unaufhörlich plätscherte der Regen hernieder. Es war kein angenehmer Gedanke, bei diesem Wetter eine halbe Stunde lang in dem aufgeweichten Boden herumwandern zu müssen. Zum Glück wurde der Gedanke nicht zur That, denn draußen harreten der „Neuangekommenen“ drei oder vier Wagen, die uns wohlbehalten, wenn auch mit etlichen Stößen, am Ziel unserer Wünsche absetzten.

Wir waren unser fünf, die dem Wagen entstiegen: drei Herren aus Hamburg, von denen sich einer als Gesangsdomiker vorstellte, ein Holsteiner Bauer und meine Wenigkeit. Der Künstler machte die Reise schon zum zweiten Male, er erzählte: „Vor ungefähr sieben Wochen kam ich auch nach hier, doch als kranker Mann; seit Jahren litt ich am Magen, selbst die leichtesten Speisen konnte ich nicht vertragen, auch schliefte ich mich in Folge dessen körperlich sehr schwach, doch jetzt bin ich durch Aft geheilt, mein Magen verträgt nun wieder alles. Hier, und er zeigte einige Couverts, habe ich Haare von Schauspielern, und dies Couvert ist von einer Sängerin aus Berlin, alle wollen von Aft kurirt sein.“

Im Hotel erfuhren wir, daß erst 1/2 2 Uhr wieder Sprechstunde sei; uns blieb noch eben soviel Zeit übrig, das veräumte Mittagbrot nachzuholen.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit begannen die Untersuchungen. Auch wir, meine Reisegefährten und ich, begaben uns nach dem bezeichneten Hause; der Künstler übernahm die Führung.

Das Wohnhaus des Aft ist ein einfaches Bauernhaus, nur macht es einen freundlichen Eindruck als die übrigen, es nimmt sich inmitten der es umgebenden Bäume mit seinem einfachen Facienanstrich sehr nett aus. An der Hausthüre prangt ein großes Sprechstundenschild, das als Unterschrift den Namen „Heinrich Aft“ trägt. Der Hausflur dient zugleich als Vorhalle; längs der Wand steht eine Holzbank ohne Lehne.

65000 Mk. Der frühere Rittergutsbesitzer Dauerheim vertauschte darauf das Gut mit einem Berliner Hausgrundstücke. Der folgende Besitzer von Josaphat, ein Berliner Schlächtermeister, richtete das Gut arg zu; er verkaufte alles, was Geld brachte, selbst die hohen, prächtigen Bäume des Parks, weshalb die Landtschaft sich genöthigt sah, Zwangsverwaltung zu beantragen. Um nun ihr Geld zu retten, war gestern der Syndikus der Bank hierhergekommen, um das Gut in freiwilliger Auktion zu versteigern. Die Landtschaft kam jedoch um 15000 Mk. zu kurz, da nur ein Höchstgebot von 50000 Mk. abgegeben wurde. Der Zuschlag der Landtschaft bleibt abzuwarten. — Herr Restaurateur Arndt scheidet als Stadtrath aus, da seine Wahlperiode abläuft; ebenso hat Herr Apotheker Bergmann sein Amt als Stadtrath niedergelegt. Am nächsten Sonnabend findet die Erziehung statt. — Zahlreiche anonyme Schmähbriefe, auch über Personen der besten Kreise, kursiren in der Stadt. Nach dem Absterben derselben wird eifrig gefahndet. — Dem Besitzer Belfowski aus Liffowo fielen in kurzer Zeit 20 Gänse, 30 Enten und 50 Hühner infolge der Geflügelpest. Auch andere Federviehzüchter haben große Verluste durch diese Seuche erlitten.

* Briesen, 16. Oktober. (Neu zu befehen) ist die Bezirks-Gebammenstelle zu Rhnsk, hiesigen Kreises. Der Gebammenbezirk Rhnsk hat etwa 2500 Seelen. Geprüfte Gebammen, welche zur Uebernahme der Stelle bereit sind, haben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem Vorsitzenden des Kreisaußschusses Herrn Landrath Peterien zu melden. Auskunft über die örtlichen Verhältnisse erteilt Herr Gutsvorsteher Neumann-Rhnsk.

Briesen, 16. Oktober. (Der landwirtschaftliche Kreisverein) hält am Donnerstag den 22. ds. im Saale des Hotel Lindenheim hier selbst eine Versammlung ab.

o Posen, 16. Oktober. (Die königliche Ansiedlungskommission) für Westpreußen und Posen besteht jetzt außer dem Vorsitzenden, Präsidenten Dr. v. Wittenburg, aus folgenden Mitgliedern: Der Oberpräsidenten von Westpreußen und Posen, v. Gogler und Herrn v. Wilamowitz-Möllendorf, dem Ministerialdirektor Wirkl. Geh. Oberregierungsath Dr. Küßler als Kommissarius des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, dem Ministerialdirektor Wirkl. Geh. Oberregierungsath Saake als Kommissarius des Ministers des Innern, dem vortragenden Rath im Finanzministerium, Geh. Finanzath Havenstein als Kommissarius des Finanzministers, dem Geh. Oberregierungsath v. Rheinbaben als Kommissarius des Präsidenten des königlichen Staatsministeriums, dem Geh. Oberregierungsath Sachs als Kommissarius des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, dem General-Kommissions-Präsidenten Deutner-Bromberg, den Landschaftsdirektoren von Westpreußen und Posen, den Landesökonomieräthen Keimemann-Klenka und Müller-Gurisch, dem General-Landschaftsrath Wehle-Blugowo und dem Rittergutsbesitzer v. Kries-Smarzewo.

Wie wir hier eintraten, kamen zwei feingekleidete Damen aus Aft seiner Stube. „D nein,“ flüsterte die ältere ihrer Gefährtin zu, „wovon weiß der Mann das nur!“ Ich wartete bis zuletzt; alle zwei-bis drei Minuten öffnete sich die Thür, um neue Patienten einzulassen. Die Abfertigung vollzog sich in engros; immer zwei Personen mußten zu gleicher Zeit eintreten.

Diese Methode würde sich zur Nachahmung jedenfalls nicht empfehlen, sie ist eben nur bei Aft anwendbar. Den Schluß bildeten ein Hamburger Herr und ich.

Da sah ich ihn denn, den vielgeschmähten und bespöttelten Mann. Er ist von unterseher Statur, hat eine hohe, freie Stirn und ein frei und freundlich blickendes Auge. Sein Haar ist fast ergraut, es verleiht der ganzen Gestalt ein ehrwürdiges Aussehen. Er trug rothe Blüschschuhe, blaue Hose und eine gestrickte Weste; einen Rock hatte er nicht an, seine Aufmerksamkeit machte er in Hemdsärmeln. So einfach wie seine Kleidung, war auch die Ausrüstung seines Zimmers. Links neben der Thür stand ein Lehnstuhl, mit braunem Rips überzogen, gegenüber ein Schreibpult, daneben ein Tisch, darauf stand ein Stempelfasten und lag eine wohl zehn Centimeter im Durchmesser haltende Lupe. Dann war noch ein Stuhl da, der aber von unserem Künstler, jetzt Schreiber, benutzt wurde.

Die Haare, die ich ihm zur Untersuchung vorlegen wollte, trug ich in einem Couvert in der Hand. Ohne zu fragen und ohne ein Wort zu sprechen, nimmt er mir beides aus der Hand; darauf faßt er die Haare mit der linken Hand, ergreift mit der Rechten die Lupe und wendet sich dem Fenster zu, wo er die Haare zwei oder drei Sekunden aufmerksam betrachtet. Dann wendet er sich um und sagt langsam, fast feierlich: „Magen-, Nieren- und stark rheumatisches Leiden! Wie oft ist denn der Mann schon?“ So fragte er in seiner plattdeutschen Mundart weiter.

„Fünzig Jahre“ antwortete ich. Jetzt gab ich ihm einige andere Exemplare, er wiederholte dasselbe Manöver. Auch in diesem Falle sagte er mir genau, was der

Sozialnachrichten.

Thorn, 17. Oktober 1896.

— (Personalien bei der Post.) Ernannt: der Ober-Postdirektionssekretär Wegner in Schneidmühl zum Postassistenten, die Postsekretäre Appelbaum und Schulze in Bromberg zu Ober-Postdirektionssekretären. Versetzt: der Ober-Postassistent Brandt von Bromberg nach Hamburg, der Ober-Postdirektionssekretär Türkheim als Postassistent von Bromberg nach Altenburg (l. S.-M.).

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrathsamtsverwalter hat den Gutsvorsteher Lieutenant a. D. Claus in Heimsoot als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Heimsoot bestätigt.

— (Die diesjährigen Herbstkontrollverjammlungen) im Kreise Thorn finden statt: in Rodgorz am 6. November 9 Uhr vorm., in Ottloschin am 6. November 1 Uhr nachm., in Steinau am 7. November 8 Uhr vorm. (bei Gastwirth Baumann), in Culmbach am 7. November 2 Uhr nachm., für die Landbevölkerung, am 9. November 8 Uhr vorm. für die Stadtbevölkerung (Villa nova), in Birglau am 12. November 2 Uhr nachm., in Penlau am 13. November 10 Uhr vormittags (Gastwirth Janke), in Thorn (Grenzhaus Culmer Esplanade) am 14. November 9 Uhr vorm. für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben A bis K, am 16. November 9 Uhr vorm. vom Buchstaben L bis Z, am 17. November 9 Uhr vorm. für die Landbevölkerung vom Buchstaben A bis K, am 18. November 9 Uhr vorm. vom Buchstaben L bis Z, in Leibsch am 19. November 9 Uhr vorm.

— (Feldbahn.) Die Besitzer der Dampfzieselerei Antoniewo beabsichtigen an der Zieselerei bis zur Thorn-Leibschener Chaussee bei Bielawy ein schmalspuriges Feldbahngleis zum Transport der Zieselabrikate zu legen.

— (Der Hohenrichener Doppel-Naubmörder Schlaaf) wurde am Mittwoch von Briesen hierher nach Thorn transportirt, um der königlichen Staatsanwaltschaft zugeführt zu werden. Wie uns mitgetheilt wird, ist Schlaaf in vollem Umfange geständig. Nach seiner Angabe hat er die Besitzfrau Tempin mit einem Stück Eisen von einem Pfahle niedergeschlagen. Aus Briesen wird über die Entlieferung Schlaafs in das hiesige Gerichtsgefängniß geschrieben: Am Mittwoch wurde der Mörder Schlaaf von hier nach Thorn transportirt. Nicht seine That, wohl aber den Schmerz seines Vaters, der 72 Jahre alt ist, bedauert er. Gegen alle Fragen, warum er die Frau erschlagen und die beiden Männer erschlagen wollte, bleibt er stumm. Vor der Zuchthausstrafe hat er schreckliche Furcht und erwartet, daß man ihn köpfen werde. Als er über den Hof des Thorner Gerichtsgefängnisses geführt wurde und an der ihm bekannten Richtigkeit vorbeisah, da jagte er zu seinem Begleiter: „Dort werde ich geköpft. Ach, wenn's doch erst vorbei wäre!“

Verantwortlich für die Redaktion: Feint. Wartmann in Thorn.

Person fehlte. Ich erhielt meine Rezepte und ging.

Erst draußen auf dem Flur konnte ich mir alles überlegen; da drinnen bei Aft ging ja alles Schlag auf Schlag, es raubte mir fast den Athem. Wie ist es nur möglich, aus den Haaren die Krankheit des Menschen festzustellen? Ja, noch mehr, mit welcher Bestimmtheit sagte er mir bei jedem Falle, welchem Geschlecht die Person angehörte! Es ließ mir keine Ruhe, auch an mir selbst wollte ich seine Kunst erproben. Schnell entschlossen zog ich mir einige Haare aus, dann trat ich wieder zu Aft in die Stube. Wie er aber die Haare vor der Lupe hat, sagt er, ohne sich umzuwenden: „Dat sind jo Diene Haar!“ Dann sich zu mir kehrend, sagte er mir ganz genau, wie mein Gesundheitszustand beschaffen war.

Wie ich eben sein Zimmer verlassen will, kommt ein Bauer herein; ohne zu grüßen, beginnt er: „Du, Aft, kauft Du nie nich en bäten ver mien Pferd geben?“ Mehr hörte ich nicht; man sieht, der Mann ist vielseitig.

Draußen stand unser Wagen schon bereit, uns nach Winjen zur Apotheke zu fahren. Die Abfertigung von 20 bis 25 Personen hatte nur eine halbe Stunde in Anspruch genommen. In der Apotheke fanden wir die Medizin fertig. Der Apotheker holt nur ein Glas mit der Nummer, die angegeben, aus dem Kasten, man bezahlt à Glas 50 Pf. und kann wieder gehen.

Von hier fuhr uns unser Wagen nach dem Bahnhof, und ohne Aufenthalt konnte ich den nach Hannover fahrenden Schnellzug benutzen. Als Reugieriger, ja als Spötter trat ich die Reise an, doch Aft verstand es, mich zu kuriren.

Jeder wird zugeben müssen, daß die Art und Weise, wie Aft die Krankheit erkennt, ungemein imponirend wirkt und die Möglichkeit, dem Manne zu vertrauen, sehr nahe liegt. Doch glaube keiner, daß ich auch nach diesen meinen Erfahrungen im Ernstfalle mich an Aft wenden würde; so weit reicht mein Vertrauen jetzt noch lange nicht.

Anfertigung aller Arten
Zimmer- und Saaldekorationen,
Marquisen
und Wetterrouleaux,

Möbel,
Spiegel,
Polsterwaren,
Blüden,
Möbelstoffe,
Gardinen,
Vorhänge,
Teppiche,
Dwandeln,
Gangstoffe etc.

in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen.

K. Schall,
Thorn, Schillerstr.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Raths-Apotheke.)

Nach mehrjähriger Thätigkeit als
Assistentarzt und Lehrer an der Prob-
Hebammen-Lehr-Anstalt zu Breslau
habe ich mich in
Thorn, Brückenstraße 20, 1
als

Special-Arzt

für
**Frauenkrankheiten u.
Geburtshilfe**

niedergelassen.
Sprechstunden: Vormittags 11-1
Uhr, nachmittags 3-5 Uhr.

Dr. med. Heinrich Saft,
Frauenarzt.

Habe mich in Thorn als
Arzt

niedergelassen; wohne
Seglerstraße Nr. 11.

Sprechstunden v. 9-11 vormittags
und 3-5 nachmittags.

Dr. Dorszewski.

A. Mintner,
Masseur

u. geprüfter Krankenpfleger.
Aufträge erbitte an Herrn Bäder-
meister Schwittau, Schuhmacherstr.

Dr. Spranger's Heilsalbe
Preis 50 Pf.

benimmt
Sitz und
Schmer-
zen allen
Wunden
und
Beulen.
Vorzüglich gegen veraltete Weis-
sheit- und Brandschäden etc. Täg-
lich 2-3 Mal. **Bestandteile:**
10. Oliv. Ol. Jecor. asell. Minium.
Camphor raff. Colophon. Cera flav.

Wohne jetzt
Brückenstraße Nr. 36.

F. Bettinger,

Tapezierer und Dekorateur.
Polsterarbeiten jeder Art, neu wie
Aufpolsterungen billigst.

Privat-Unterricht
in allen Schulfächern erteilt
Helene Steinleke, Copernikusstr. 18.

Sieben erziehen:
Studien-Reise
nach Paris

von
Professor E. Herford.
Preis 1.20 M.

Der Reinertrag ist zum Besten der
Jungfrauen-Stiftung des Copernikus-
Bereins bestimmt.
Vorrätig in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Mastrire
Deine Annoncen u. Preis-Courante
Wilk. Riem. **CLICHE** Fabrik
Berlin, Ritterstr. 14.

Neu aufgenommen:

- 1345. Polenz, Reinheit.
- 1346. Clausen, Zudas.
- 1347. Stratz, Berliner Höl-
lenfahrt.
- 1348. Roland, Sein Ich.
- 1349. Aho, Ekt's Ehe.
- 1350. Maathner, bunte Reihe.
- 1351. Achleitner, Grenz-
leut.
- 1352. Tyrol, Das Dummchen.
- 1353. Suttner, Einsam und
arm.
- 1354/56. Zola, Rom.
- 1357. Lindau, Die Brüder.
- 1358. Spielhagen, Zum Zeit-
vertreib.
- 1359/60. Bernhard, Schule
des Lebens.
- Justus Wallis,
Leihbibliothek.

Cocos-
Läufer u. Teppiche
für Contore, Bureaus,
Satzzimmer, Speisezimmer und
Treppe.

Läuferstoffe
aus Wolle und Jute.
Fußmatten.

empfehlen die
Carl Mallon, Thorn,

Altstädter Markt Nr. 23.

Linoleum
unibraun, □-Mtr. 1,60 u. 2,85 Mtr.,
bedruckt, □-Mtr. 1,80 u. 3,30 Mtr.

Delmenhorster
„Anker-Linoleum“
unibraun, □-Mtr. 2,00 u. 3,40 Mtr.,
bedruckt, □-Mtr. 2,25 u. 4,00 Mtr.

empfehlen die
Carl Mallon, Thorn,

Altstädter Markt Nr. 23.

Heiligegeiststr. **A. Nauck** Heiligegeiststr.

empfehlen viele Neuheiten in
Haus-Telephonen.

Dieselben zeichnen sich durch besonders deutliche Lautübertragung
aus und sind unerreichbar billig.
Eine derartige Anlage ist bei mir im Betrieb und bitte ich
Interessenten, dieselbe in Augenschein nehmen zu wollen.
Kostenanschläge sowie jede weitere Auskunft gratis, nach
ausserhalb franko.
Hochachtungsvoll

A. Nauck,
Abth. II, elektrische Neuheiten.

Reell und prompt! **Sport-Handlung** **Billigste Preise!**

Walter Brust, Katharinenstr. 3/5

empfiehlt
Fahrräder, Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen etc. etc.,
ferner seine vorzüglich eingerichtete

Mechanische Werkstätte
für Reparaturen an Fahrrädern u.
Nähmaschinen, Anfertigung elektr.
Klingelanlagen u. Haus-Telegraphen etc.

Nähmaschinen von 55 Mark an. Seidel & Naumann Germaniaräder.

B. Kaminski.
Herren-Moden.

Brückenstrasse 40.

Anfertigung von eleganter Garderobe
in kürzester Zeit unter Garantie für guten Sitz bei
billigster Preisberechnung.

Sämtliche Neuheiten
in großer Auswahl bereits am Lager.

Den besten und billigsten Thee



liefert von 2 Mark an
Russische Thee-Handlung

B. Hozakowski, Thorn, vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler“.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich
weder reisen lasse, noch Agenten halte.
Hochwertige unter 3jähriger Gar-
antie, frei Haus u. Unterricht für nur
50 Mark.

Maschine Köhler, Vibrating Shuttle,
Ringschiffchen Wheeler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6
Mk. an.

Reparaturen schnell, sauber u. billig.
Wasch-Maschinen
mit Zinkeinlage von 45 Mark an.
Prima Wringger 36 cm 18 M.

Wäschmangelmaschinen
von 50 Mark an.

Meine sämtlich führenden haus-
wirtschaftlichen Maschinen haben in
diesem Jahre in der Gewerbeaus-
stellung zu Magdeburg (Boulevardpark)
die goldene Medaille erhalten.

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Cigarren,
Cigaretten
und
Tabak

in reicher Aus-
wahl empfiehlt
St. Kobielski
Thorn,
Breitestr. 8.

Speise-Kartoffeln

empfiehlt
J. G. Adolph.

Nähmaschinen
aller Systeme werden prompt, billig
und von mir selbst repariert.

A. Seefeldt, Brückenstraße 16.

Pelz-Waaren!!

Empfehle mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager zur geneigten
Beachtung, als:

Herren- und Damenpelze, Capes, Baretts,
Muffen, Mützen, Decken etc.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Façons, sachgemäß, sauber und billig.

C. Kling, Cähaus Breitestraße 7.



Billigste, beste u. reellste Bezugs-
quelle für

Uhren

Gold-, Silber- u. optische Waaren
etc. mit wirklich reeller Garantie.
Sämtliche Reparaturen an Uhren
aller Art, an Musikwerken und Auto-
maten, Goldsachen und Fahrradern
werden gut und billig ausgeführt
bei Garantie.

H. L. Kunz, Uhrmacher
Thorn, Brückenstr.

Neue Billards

in hochleganter Ausstattung, mit Mar-
morplatte und allem Zubehör, schon von
225 M. an aus der Fabrik M. Damm-
berg & Comp., Berlin, stehen zu jeder
Zeit zur Ansicht beim Vertreter der
Firma, Th. Handshuck, Araber-
straße Nr. 9.

Möbliertes Zimmer
zu verm. Seglerstraße Nr. 19, pt.

Drei kleine Wohnungen
im Hause Brombergerstraße Nr. 31,
neben dem Botanischen Garten, von
sogleich zu vermieten. Auskunft er-
theilt Schlossermeister R. Majewski,
Brombergerstraße.

Wohnung in der 2. und
3. Etage ver-
mietet P. Trautmann, Gerechtigkeitsstr.

Möbl. B. n. Burdengel. z. v. Bankstr. 4.

Eine herrschaftliche Wohnung
von 5 Zim. nebst Zubehör, Pferde-
stall und Wagenremise von sofort zu verm.

J. Hass, Brombergerstraße 98.

Möbl. Zimmer, Kabinet und Bur-
dengelaf sogleich zu verm.
Näheres im Zigarrengeschäft
Elisabethstraße 13.

2. Etage,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, vom
1. April 1897 zu vermieten.

O. Scharf, Breitestr. 5.

Lagerkeller zu verm. Gerstenstr. 6.
Zu erfragen Jakobstraße 9.

Ein möbl. Vorderzimmer
zu verm. Seglerstraße Nr. 13, 1 Tr.

Remisen von sogleich zu vermieten.
S. Blum, Culmerstr. 7.

Eine Wohn. m. Wasserl. für 200 M. v.
sof. z. verm. **Copernikusstr. 41.**

Freundl. Zim. an alleinst. Person von
sofort zu verm. Bäderstraße 3.

Im Neubau Schulstr. 10/12 sind
Wohnungen

von 12 u. 6 Zimmern von sofort
zu vermieten. **G. Soppart.**

Eine Familien-Wohn. zu verm.
Strobandstraße 8, part.

Kellerwohnung zu vermieten
Copernikusstr. 22.

Wohn. von 4 Zimm. nebst Zub. von
sofort zu verm. Seglerstr. 11, II.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu
verm. **Copernikusstr. 24, vi.**

Gerstenstraße 16.
Die 2. Etage, bestehend aus 4 Zimm.,
die 3. Etage, bestehend aus 2 Zimm.,
nebst Zubehör zu vermieten.
Zu erfragen **Gerechtigkeitsstr. 9.**

2 elegant möbl. Zimmer, nach vorn,
zu vermieten. **Schillerstr. 6, II.**

Ein Laden
zu verm. **Schuhmacherstraße 24.**
Bädermeister Wohlfeil.

2 fndl. Zimmer sind möbl. oder un-
möblirt von sofort
zu vermieten. **Strobandstr. II, I.**

2 möbl. Zimmer
mit Burdengelaf u. Stall zu verm.
Mellienstr. 89, partierre, links.

Balkon-Wohnung, besteh. aus 3
Zimm., Kabin., Kuch.,
Speisekammer nebst Zubehör,
sowie eine **kleinere Wohnung** ist
von sofort zu vermieten.

G. Lemke, Moller, Rayonstr. 8.

Ein Pferdestall
für 1-2 Pferde ist von sofort zu verm.
A. Schütze, Strobandstraße Nr. 15.

Eine Tischlerwerkstätte,
sowie ein Speicherkeller und eine
Speicherstube sind von sogleich
z. verm. Zu erf. **Copernikusstr. 22.**

3 fndl. Wohn., 2 große Zim., helle gr.
Küche, (Auslicht auf die Weichsel),
nebst Zub. zu verm. **Bäderstraße 3.**

Wohnungen v. 5 bis 8 Zimm. und
Zub. v. sofort zu verm.
H. Schmelchler, Brückenstr. 38.

Rheinweine.

Von Th. B. Gall (Berlin).
(Nachdruck verboten.)

Wo immer der Mensch sich des herrlichen Tropfens freut, der durch seinen Fleiß aus der Rebe quillt — überall dort steht der an den Ufern des Rheins gewonnene Traubensaft in hohem Ansehen. Und es mag wohl eine erkleckliche Zeit verstrichen sein, seit hier der erste Steckling in den sonnigen Boden gepflanzt und aus den im Herbst geernteten Trauben der goldene Saft gekeltert wurde. Die Chroniken geben keinen sicheren Halt dafür. Wenn wirklich einmal eine Jahreszahl genannt wird, so ist damit doch niemals der Urbeginn des Weinbaues im Rheingau sicher gekennzeichnet; die Vermuthung liegt viel näher, daß eine so glückliche und von der Kultur so frühzeitig in Besitz genommene Gegend auch schon in grauer Vergangenheit die hohe Wonne gekannt habe, die der Rebenjaft den Sterblichen zu gewähren im Stande ist. Die Römer, die Landsleute des Horaz, der den Weir so herrlich besungen, werden ganz gewiß die Rebe, wofür sie diese nicht gar schon vorhanden, in ihre rheinische Provinz gepflanzt haben. Daß aber die Mönche, die Hüter des neuen Glaubens, gar eifrig den Weinbau förderten, dafür liegen zahlreiche Beweise vor, die sich auf geschichtliche Dokumente zu stützen vermögen.

Man darf wohl sagen: der ganze moderne Weinbau der Rheinlande mit seiner Freude für die Menschheit und dem großen wirtschaftlichen Nutzen, den er abwirft — er ist im Grunde allein den frommen, klugen Männern zu verdanken, die die Zeit zwischen dem Veten und der Beschäftigung mit dem Studium vergangener Epochen damit ausfüllten, daß sie Reben pflanzten und den aus diesen gewonnenen Saft kelterten. Alle Vorkämpfer, die der rheinische Weinbauer — „Wingertsmaun“, wie er in dortiger Gegend genannt wird — in Bezug auf Bebauung, Bestockung, Zucht und Schnitt der Rebe beobachtet, sind wahrscheinlich uralten Datums, ein Erbtheil jener Mönche, die diese Kultur schon vor vielen Jahrhunderten zu so hoher Blüte gebracht haben. Manches ging im Laufe der Zeit verloren, um dann wieder an der Hand von nimmehr aufgefundenen Aufzeichnungen in Gebrauch zu kommen; anderes hat sich länger als ein Jahrtausend vom Vater auf den Sohn durch mündliche Ueberlieferung fortgeerbt. Ebenso ehrwürdig durch ihr hohes Alter ist auch die Unterscheidung, mit der man die an den beiden Hauptströmen dieser Gegend wachsenden Reben so glücklich charakterisiert hat: „Vinum Mosellanum — Est omni tempore sanum — Vinum Rhenense — Decus est et gloria mensae.“ Eine Regel, die ein deutscher Dichter nicht minder geschickt in das folgende Distichon herübergenommen hat:

„Wein, von der Mosel gewonnen,
Wird immer Dir trefflich bekommen;
Aber der Rheingau allein
Liefert die Seele vom Wein.“

Die Stätte, auf der die so viel gerühmte Kultur der rheinischen Rebe ihre Blüten treibt, ist ein verhältnißmäßig gar winziges Stücklein Erde. Dieses liegt am rechten Ufer des oberen Mittelrheins und reicht vom Ausfluß eines Baches oberhalb Eltvilles, der Wab-Asfa, bis zur Mündung des Wiperbaches bei dem Städtchen Lorch. Es ist ein Dreieck, dessen Grenzen auf zwei Seiten, nämlich im Süden und Westen, der Rhein mit einem stumpfen Winkel bildet, während es auf der dritten durch einen großen, bergigen Wald geschlossen wird. Hier erwuchs die deutsche Rebe zu ihrer Verühmtheit, unterstützt von allen Bedingungen, die je die Natur für ein erprobliches Gedeihen zu bieten vermag. Mit gleichem Recht wie die Neapolitaner ihre glückliche Heimat „am pezzo di cielo caduto sulla terra“, so kann auch der Deutsche in Uebertragung dieser Worte seinen Rheingau „ein zur Erde gefallenes Stück Himmel“ nennen. Der Wald schützt mit seinen bergigen Erhöhungen die jungen Triebe vor den kalten Winden, die von Norden her einlaß heischen; das Wasser des Stromes wirft den Trauben die von seinem Spiegel zurückprallenden Strahlen zu und verhilft ihnen zu vollerer Reife. Sämmtliche Gemeinden dieses Rheingaus waren ehemals ein Markgenossenschaft vereinigt, und dieser angrenzende Wald ihr gemeinsames Besitztum. Diese Zusammengehörigkeit erscheint uns so wunderbarer, als doch die einzelnen Gemeinden unter der Oberhoheit verschiedenster Landesfürsten standen. Am Strome selbst befanden sich Schanzen, der Zugang vom Walde

her war durch Walthürme und andere Befestigungen geschützt. Eine so wichtige Stätte deutscher Kultur mußte eben auf jede Weise vor dem Eindringling geschützt werden. Die ganze Gemarckung aber kannte selbst in der Zeit der tiefsten Finsterniß weder Leibeigenschaft noch Knechtschaft. Es war ein alter, verbrieftes Rechtsfact, dessen Gültigkeit jedermann anerkannte, daß „im Rheingau die Luft frei mache“.

Hier reifen also die Trauben, aus denen die so hoch berühmten Marken des Rheinweines quellen. Die größten Verdienste um die Kultur des Gaus dürfen zwei geistliche Stifte beanspruchen: die Benediktiner-Abtei Johannisberg und die Cistercienser-Abtei Eberbach. Carl Braun-Wiesbaden, einer der besten Kenner des deutschen Weines und seiner Geschichte, meldet darüber folgendes: Der jetzige Johannisberg führte zu Ende des elften Jahrhunderts den Namen Bischofsberg und gehörte dem erzbischöflichen Stuhle von Mainz. Zu Ende des genannten Jahrhunderts schenkte der Erzbischof Ruthard von Mainz diese Besitzung den Benediktinern. Letztere legten dort ein Kloster an, das von dem Rheingrafen Nicholf sofort sehr reichlich mit Grundbesitz beschenkt wurde. Der letztere hatte auf der Rückkehr von dem Kreuzzuge, auf dem er unter Gottfried von Bouillon Jerusalem hatte erobern helfen, mit seinen Kriegsknechten in Mainz schwere Mißthat verübt, infolge deren ihm die Rache des Kaisers drohte. Um diesen zu versöhnen, begrub er sich und sein Vermögen in das Kloster auf dem Bischofsberge; und da jene Gewaltthat am Johannistage verübt worden war, so wurde zu ihrer Sühnung auf sein Verlangen das Kloster dem heiligen Johannes geweiht und Johannisberg getauft. Sofort nach Gründung dieses Klosters, das auf dem Gipfel des Hügels errichtet wurde, baute man auf dessen südlichem, dem Rheine zugeneigten Abhang Rieslingreben an, und kurz danach schon genossen diese Weinberge eines hohen Rufes. Die Blüte des Klosters und des Weinbaues dauerte jedoch nur bis zu Ende des 15. Jahrhunderts. Von da an kam es in Verfall und wurde während des dreißigjährigen Krieges vollständig zerstört. Der Weinbau kam erst wieder auf, nachdem diese Besitzung durch Kauf am 20. Januar 1715 zu Eigenthum an die Fürst-Abte von Fulda überging, die das Kloster in ein — Lustschloß verwandelten. Dieses machte darauf alle Pfaffen des großen Krieges zu Ende des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts durch und gehörte nacheinander: Nassau-Dranien; dann Nassau-Usingen; dann dem Kaiser Napoleon, dann dessen Marschall Kellermann, dem späteren Herzog von Palmu, hierauf nach Abschüttelung der Fremdherrschaft wieder dem Fürsten von Nassau-Dranien; dann dem Kaiser von Oesterreich und schließlich dem Fürsten von Metternich; der letztere führte mit Nassau einen dreißigjährigen Krieg über Nassaus Landeshoheit und Berechtigung zur Steuererhebung vom Johannisberg. Erst durch einen Vergleich von 1851 verlor der Johannesberg definitiv die von ihm erstrebte Souveränität zu Gunsten Nassaus.

Auch von dem zweiten Stifte, das mitgewirkt hat an der Blüte der rheinischen Weingemarckung, weiß Karl Braun manchen charakteristischen Zug mitzutheilen. Als die übrigen Mönchsorden bereits ihrem Verfall entgegengingen, feierten die neuen von Bernhard von Clairvaux gestifteten Cistercienser ihre höchste Blüte. Der Erzbischof Adalbert von Mainz ließ sich im Jahre 1131 von dem heiligen Bernhard eine Anzahl Cistercienser Mönche kommen und räumte ihnen im Rheingau am Fuße des großen Markwaldes im Walddistrikt „Hube“ eine Niederlassung ein, die Eberbach genannt wurde, weil durch ein angeschossenes wildes Schwein dieser Platz in einer auf verschiedene Art erzählten Weise zu einem Gott gefälligen Werk im Voraus bezeichnet worden war. Hier bauten die neuen Ankömmlinge das Kloster; sie zeichneten sich nicht nur durch bessere Zucht und Sitte, sondern auch durch unermüdete Anrodung wüster Plätze zu Weinbergen und durch Veredelung des bereits vorhandenen Weinbaues aus; vor allem aber hat man ihnen die Anrodung des Steinberges, des berühmtesten Weinbau-Distriktes des Rheingaus, zu verdanken. Bald hatte Eberbach die Benediktiner auf Johannisberg überflügelt; die Hauptniederlassung ihres Weinhandels befand sich in Köln. Ihr größtes Schiff führte anknüpfend an die Sage von der Entstehung der Abtei den Namen: „Die Eberbacher Sau“.

Die Weine der Abtei waren kraft kaiserlicher Privilegien befreit von den Rhein-Zöllen. Sie schickte oft in einem Jahr 200 und mehr Fässer Wein allein nach Köln. Um das Jahr 1500 ließ ein Eberbacher Abt ein großes Weingäß von dem Kaliber des bekannten Heidelberger bauen. Bei einem bald darauf folgenden guten Herbst ward es gefüllt. In den Bauernkriegen wußte die gleichfalls aufstehende Bevölkerung dieser Gegend ihren Groll gegen die Geistlichkeit nicht charakteristischer zu bethätigen, als indem sie dies mächtige Gäß, gefüllt mit dem köstlichen Rebenjaft, ausleerte. In einer Chronik aus der damaligen Zeit heißt es: von den Rheingauischen mußten viele über die Klinge springen und die Köpfe dahinterlassen. Allein auch unter so verzweifelten Umständen verließ den echten Weinbauer sein Humor nicht. Aus jener Zeit stammt das Volkslied:

„Da ich einmal ein Kriegsmann was
Und hoch auf dem Wachholder saß,
Trauf aus dem Eberbacher großen Gäß,
Wohl schmeckete mir das, aber wie bekam mir das!“
Wie dem Hund das Gras, der Teufel gesegnet
mir das!“

Jules Janin, der geistvolle französische Kritiker, hat einmal die berühmtesten Weine des Westens in einer sehr zutreffenden Weise geschildert. Den Burgunder vergleicht er bei dieser Gelegenheit mit einem mißvergünstigen, heißblütigen Frondeur, den Bordeaux mit einem gleichgültigen, kalten, blasirten Weltmann, den Champagner mit dem übermüthigen, leichtsinnigen Pariser — unseren deutschen Wein aus dem Rheingau aber mit einem tapferen Kriegsmann, einer Hühnengestalt von mächtiger Kraft, dem Sinnbild des echten Soldaten mit großem Schnurrbart und klingenden Sporen. Er ist jederzeit bereit, vom Leder zu ziehen, und die Hiebe, die er austheilt, verspürt, wer sie erhält. Diese Charakterisirung stammt, das darf man nicht vergessen, noch aus der Zeit vor dem deutsch-französischen Kriege. Heute würde sie bei dem Chauvinismus unserer Nachbarn jenseits der Vogesen trotz aller Liebhängelei nach eben diesem Rheingau hin vielleicht weniger schmeichelhaft ausfallen. Was die einzelnen Weine selbst angeht, so hat sie der Maler Schrödter, von dem es heißt, daß seine Zunge nicht weniger geübt zu sein scheint, als seine Augen, gleichfalls sehr hübsch personifizirt. Nach seiner Auffassung ist der Hochheimer ein schwerer, starker Mann, breitschulterig und gestanden, gewappnet von den Füßen bis zu den Zähnen. Den Rautenthaler dagegen schildert er als einen Bagen, schmuck und schön, gehüllt in den Pus, an dem die Jugend noch ihre Freunde haben darf. So streckt er träumerisch, in einen Sessel gesunken, die schlanken Glieder. Damit sind wohl sehr geschickt die Grenzen angedeutet, innerhalb deren wir uns die einzelnen Sorten zu denken haben.

Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß nicht allein in diesem von uns geschilderten Rheinwein-Distrikt die Rebe gedeiht. Auch darüber hinaus wird mancher gute Tropfen gekeltert, eine Wonne für die Zunge, für die Kehle ein Labfal. Aber an Adel und Kraft können sich diese Weine doch nicht mit den berühmten edlen Marken messen, die in dem eigentlichen Rheingau auf jenem uralten, historischen Boden zwischen Eltville und Lorch gedeihen.

Wannigfaltiges.

(Hochzeits-toiletten für Montenegro.) Die Fürstin von Montenegro hat ein Wiener Haus mit der Anfertigung von Hochzeits-toiletten sowohl für sich als die Bräut Helene und die Prinzessinnen Anna und Xenia betraut. Die Toiletten sind folgende: Eine Brauttoilette aus weißem Satin-Duchesse, mit Applikations-Stickerei und Gaze de Soie garnirt; ein Brautmantel aus weißem Beau de Soie, mit weißem Pelz und Ornamenten in weißer Seiden-Bassamenterie gepußt; eine Brautjungfer-Toilette aus weißem Satin Duchesse mit Seidenguirlande und Gaze de Soie, dazu eine dekolletirte Taille für den Hofball mit echter Duchesse-Spize und pistachegrünem Bande; eine Brautjungfer-Toilette aus weißem Taffetas Broché mit reizender Taillegarnitur aus weißem Guipure-Entredeuz und Trientron-Bändchen; eine Hochzeits-Toilette aus Ivoire Duchesse Royale, Devant in reicher Renaissance-Goldstickerei; ein Manteau aus Brokat Lamé d'Or, mit echten weißen Plumes d'Autruches reich garnirt; ein Mantel aus rosa Ivoire-Seidenbarmast mit großem Kragen und Verbrämung in weißem Monton de Chine; eine weiße Konfektion ausaine

Sottelé mit Empirement aus echter Guipure-Stickerei; eine Toilette aus pistachegrünem Moiré-Miroir mit Tablier im Style Louis XV., reichgesticktem Dessin in Gold und Perlen ausgeführt; eine gelbe Brokat-Bermicelle-Toilette mit plastischer Stickerei in Pointe-Lace-Applikation; eine weiße Moiré-Française-Toilette, Devant in weißem Duchesse mit venetianischer Goldstickerei; eine Toilette aus Brokat-Pompadour, mit echten Mençonspitzen reich garnirt, eine beige Atlas-Toilette, im Genre Louis XV. gehalten, Devant reich in Relieftickerei mit Gold und Chenille; eine Toilette in weinrothem Duchesse, mit schwarzer Seidenguirlande pyramidenartig garnirt; ein weißes Gaze-Broché-Kleid mit Dessous aus goldgelbem Atlas, duftig fronzirter Taille mit Korjelet aus Pointe Venise; eine Toilette, Rock in weißem Atlas, dekolletirte Taille aus écarille Liberti mit weißem Gaze-Indé-plissée und Balleiten-Stickerei; eine vier-rosa Brokat-Toilette mit zwei Tailen, reich mit Gaze-Applikation und Guipure-Stickerei gepußt; ein hellrosa Satin-Duchesse-Kleid, mit goldpailletirtem Gaze und Velour-Moiré garnirt; ein weißes Crépon-Kleid mit kleinem Figarojäckchen, aus Valenciennes-Entredeuz und Bändchen garnirt, Ceinture in gelbem chiné Band; ein gelb-mauve Pékin-Seiden-crépon-Kleid mit Bolero in Pointe de Venise und hoher Ceinture aus gelb-mauve schattirtem Bande; eine blaugraue Tuchtoilette, Taille in Sammet und Stahlstickerei, Garnitur in chiné Band; ein beige Tuchtoilet mit Empirement in crème Guipure-Stickerei und buntem Gürtel-Arrangement; eine Konfektion in beige Tuch mit Miniatis-Stickerei in Crème und Gold.

Verantwortlich für die Redaktion: Feinr. Wartmann in Thorn.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 16. Oktober.

Benennung	niedr. / hochr. Preis.	1896	
		10	11
Weizen	100 Kilo	15 00	15 50
Roggen	"	10 00	10 50
Gerste	"	10 50	14 50
Hafer	"	11 50	12 00
Schröbter	"	5 00	—
Stroh (Nicht)	"	5 00	6 00
Heu	"	14 00	18 00
Erbsen	"	1 30	1 70
Kartoffeln	50 Kilo	8 00	15 20
Weizenmehl	"	6 60	10 00
Roggenmehl	"	—	—
Brot	2 1/2 Kilo	—	50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1 00	—
Bauchfleisch	"	—	90
Kalb- und Schweinefleisch	"	—	80
Schmalz	"	—	1 40
Geräucherter Speck	"	—	90
Schmalz	"	—	90
Hammelfleisch	"	—	90
Spätkutter	"	—	80
Eier	Schock	2 80	—
Krebse	"	1 00	3 00
Wale	1 Kilo	1 60	—
Bresse	"	—	60
Schleie	"	—	80
Hechte	"	—	90
Karasschen	"	—	90
Barasche	"	—	90
Zander	"	—	1 40
Karpfen	"	—	80
Barbinen	"	—	30
Weißfische	"	—	12
Milch	1 Liter	—	20
Petroleum	"	—	1 10
Spiritus	"	—	45

(denat.)
Der Wochenmarkt war mit Fleisch, Geflügel, Fischen sowie allen Zufuhren von Landprodukten gut besetzt.

„Germania“, Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.
Ende September 1896 blieben versichert 185,506 Personen mit 539,564,678 Mk. Kapital und 2,101,570 Mk. Jahresrente. In den verfloßenen neun Monaten vom 1. Januar bis Ende September 1896 lagen der Direktion zur Erledigung vor 10,179 Anträge mit 39,870,565 Mk. Seit dem Bestehen der „Germania“ (1857) wurden für fällig gewordene Versicherungsbeiträge 165, Millionen Mark ausgezahlt und seit 1871 den mit Gewinn-antheil Versicherten 35,796,603 Mk. als Dividende überwiesen. Diese erhalten die erste Dividende bei Zahlung der 3. Jahresprämie, die zweite bei Zahlung der 4. Jahresprämie u. s. f. und beziehen nicht nur den vollen Gewinn aus ihren eigenen Versicherungen, sondern sind statutenmäßig auch Theilhaber an dem Reingewinne aus allen übrigen Geschäftszweigen der Gesellschaft. — Die nach Dividendenplan B Versicherten der „Germania“ erhielten bisher eine mit jedem Jahre um 3% der vollen Jahresprämie steigende Dividende — im Jahre 1896 bis zu 48% der vollen Jahresprämie, während denselben 1897 bis zu 51% der vollen Jahresprämie als Dividende zufließen. Die „Germania“ hat für diese Abtheilung einen besonderen Dividenden-Reservefonds gebildet, der Ende 1895 bereits die Höhe von 11,258,84 Mk. erreichte und lediglich dazu dient, den nach Plan B Versicherten auch für die Zukunft eine gleichmäßig steigende Dividende zu gewährleisten.

1. Ziehung d. 4. Klasse 195. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 16. Oktober 1896, Sonntags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.)

110160 259 356 423 745 (3000) 85 888 111023 152 90 (300) 202 41 64 (300) 310 (5000) 25 91 426 797

1. Ziehung d. 4. Klasse 195. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 16. Oktober 1896, Sonntags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.)

841 112004 55 432 640 (15000) 99 709 924 90 114009 278 (1500) 326 952 115012 (300) 306 66 413 49 624 34

Balletmeister Haupt, Altst. Markt Nr. 23, 3. Etage. Die feinsten Privatjurke nehme bereitwilligst an.

Unübertroffen ist bei Drüsen, Scropheln, Blutarmuth, Rheumatismus, Hals-, Lungenkrankheit, Husten

Den Eingang der Herbst- und Winterstoffe zu Anzügen, Paletots etc. zeige hiermit ergebenst an, u. empfehle gleichzeitig mein großes Lager in fertigen

J. Pryliński, Seglerstraße Nr. 28 THORN Seglerstraße Nr. 28, empfiehlt sein großes Lager

Berliner Pferde-Lotterie 5530 Gewinne zus. 260 000 Mk., von denen 5500 mit 90% garantirt sind.

Herren-Konfektions- und Maas-Geschäft befindet sich von heute ab Breitestr. Nr. 30 vis-à-vis Herrmann Seelig.

Dampfziegelei Antoniewo bei Thorn, Norddeutsche Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr.

Stuttgarter Geld-Lotterie 4340 Geldgewinne und 500 Werthgewinne im Betrage von 312 000 Mk.

W. Zielke empfiehlt hochfeine Salon-Pianos kreuzsaitig, eisern, Banzerstimmstock, neuerer Konstruktion von 400 Mark an.

Klaunenöl, präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenfabrik von H. Möbius & Sohn, Hannover.

Wäschenähneri, Meine gute praktische Ausbildung in diesem Fache in einem der größten Geschäfte Polens, wie auch meine akademische Ausbildung in der Schneidkunst